BirdLife
ÖSTERREICH

Turteltaube
Vogel des Jahres 2020

Tätigkeitsbericht 2020

Inhalt

3 Über uns

4 Aktivitäten 2020 im Überblick

6 Rettet die Feld und Wiesenvögel

8 Werde laut! – EU-Agrarpolitik – wohin?

9 Der Neue Europäische Brutvogelatlas

13 Tiebelmündung – Wasservogelparadies im Wandel

14 Schutzprojekt Kaiseradler

15 PannonEagle Life

18 Schaffung von Vogelschutzhecken in Kärnten

20 Zwergohreule – Forschung und Schutz im Südburgenland

22 Biodiversitätsstrategien 2030

23 Blei und Vogelschutz

24 Gegen das Vogelsterben im Burgenland

25 Bekassinenschutz im Ibmer Moor

26 Stunde der Wintervögel 2020
Grundlagenstudie zum Auerhuhn in Vorarlberg

27 BirdLife-Stellungnahmen in Salzburg und Oberösterreich
BirdLife-Veranstaltungen in Zeiten von Corona

28 Braunkehlchen im Lungau
Vogelkrankheiten auf der Spur

29 Die BirdLife-Familie wächst

30 Finanzübersicht 2020

31 Verantwortliche Personen

BirdLife Österreich – Tätigkeitsbericht 2020
BirdLife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, ZVR: 093531738
Museumsplatz 1/10/8, 1070 Wien
www.birdlife.at, office@birdlife.at, 01 523 46 51

BirdLife ÖSTERREICH

Wir geben unseren Vögeln eine Stimme

Unsere Vision ist eine Welt reich an Biodiversität, in der Menschen in Einklang mit der Natur leben. Wir schützen unsere Vogelwelt und ihre Lebensräume, um die Artenvielfalt langfristig zu bewahren.

Unser Leitbild:

Wer wir sind

Die Aufgabe von BirdLife Österreich ist der Schutz der Vogelwelt auf Basis fachlicher Grundlagen. Dies umfasst auch die Förderung der Wissenschaftlichen Forschung und die Verbreitung von Wissen über Vögel und ihrer Lebensräume sowie die Sensibilisierung der Bevölkerung für den Vogelschutz. Als der österreichische Partner von BirdLife International identifizieren wir uns mit den Grundsätzen dieser globalen Vogelschutz-Vereinigung.

Wie wir arbeiten

Die Basis unseres Wirkens sind wissenschaftliche Befunde zur Vogelwelt. In diesem Zusammenhang beteiligt sich BirdLife Österreich aktiv an der Forschung, wobei die Einbindung und Qualifizierung der Mitglieder im Rahmen eigener Projekte ein Charakteristikum des Vereins darstellt. Unsere Projekte zum Vogelschutz sind lösungsorientiert, auch in Hinblick auf eine nachhaltige Nutzung natürlicher Ressourcen. Eine Zusammenarbeit mit Landnutzern wird dabei angestrebt.
Als schlagkräftige Nonprofit Organisation setzen wir gleichermaßen auf Öffentlichkeitsarbeit und Lobbying für den Vogelschutz. Wir beteiligen uns an Arbeitsgruppen von BirdLife International und bringen unsere Erfahrungen ein.
Wir achten auf unsere finanzielle, fachliche und politische Unabhängigkeit.

Unsere Kultur

Unsere Mitglieder und die Mitarbeit Freiwilliger bilden die Basis von BirdLife Österreich. Entsprechend professionell werden sie betreut. In unserer Arbeit berücksichtigen wir die Besonderheiten der unterschiedlichen Regionen Österreichs.
Im Dialog mit Politik und Wirtschaft treten wir als starke, engagierte und unabhängige Interessensvertretung des Vogelschutzes auf.

Aktivitäten 2020 im Überblick

Auf den beiden folgenden Seiten finden Sie eine übersicht über unsere Aktivitäten im Jahr 2020 in Form von Kurzberichten. Danach werden einige ausgewählte Projekte ausführlicher vorgestellt, darunter auch solche, die in früheren Jahren begonnen und 2020 fortgesetzt wurden.

Foto: E. Kucs
Buntspecht

Grundkurs Ornithologie [18]

Um den Vogel- und Biodiversitätsschutz zukünftig auf eine noch breitere Basis zu stellen, wurde ein dreistufiges Lehrangebot entworfen. Zusätzlich zum Feldornithologiekurs für Fortgeschrittene wird es ab Herbst 2021 Schnupperkurse für Interessierte in Kooperation mit dem Verband Österreichischer Volkshochschulen und Grundkurse für EinsteigerInnen geben Dafür wurde ein Skript erstellt, welches grundlegende Themen und die wichtigsten Vertreter aller heimischen Vogelfamilien näherbringt.

Vogelmonitoring Bleistätter Moor [22]

Das Vogelmonitoring im Europaschutzgebiet Bleistätter Moor wurde für 2020 abgeschlossen und es konnten zahlreiche neue Brut- wie auch Zugvögel wie Graugans oder Mittelmeermöwe bestätigt werden. Man kann das Wirken der Maßnahmen in einem Vorher-Nachher-Ansatz sehr gut beobachten. Die Lebensräume sind allerdings nach der Flutung von rund 75 ha im Jahr 2017 noch stark im Wandel begriffen. Die nächste Erhebung ist für 2022 geplant.

Foto: W. Petutschnig

Standarddatenbögen NÖ [23]

Im Auftrag des Landes werden alle Standarddatenbögen der Vogelschutzgebiete Niederösterreichs aktualisiert. Die Ergebnisse dienen u. a. als Grundlage zur Aktualisierung der Natura 2000-Managementpläne, zur gezielten Maßnahmensetzung im Zuge der Schutzgebietsbetreuung, als Planungsgrundlage für allfällige Kartierungs- und/oder Monitoring-Projekte, als Basis für Naturverträglichkeitsprüfungen gemäß Art. 6 FFH-Richtlinie und sonstiger Sachverständigentätigkeiten.

Foto: E. Kucs
Seeadler

Kirchturmtiere [12,18,20,48]

Kirchtürme und benachbarte Gebäude stellen wichtige Brutplätze dar. Im Rahmen dieses Projekts werden Meldungen über Vögel an Kirchen gesammelt und validiert. BirdLife Österreich ist an der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema beteiligt, bei nachteiligen Maßnahmen (v. a. Vergitterungen) wird mit den Kirchenverantwortlichen nach Lösungen gesucht. Sollten Sie einen Fall von Brutplatzverlust an Kirchen in ihrem Umfeld kennen, melden Sie das bitte an den Projektleiter unter remo.probst@birdlife.at

Foto: C. Nagl

Vogelsterben Burgenland [15,20,21,47]

2020 wurden im Rahmen dieses mehrjährigen Projektes im Nordburgenland Erhebungen von Kulturlandvögeln wie Schwarzkehlchen, Sperbergrasmücke, Feldlerche und Heidelerche durchgeführt, auf deren Basis Schwerpunktregionen für Schutzmaßnahmen identifiziert werden sollen. Neben dem besonderen Schutz-Fokus auf dem Kiebitz und der Grauammer wurden in Kooperation mit Gemeinden und Schulen bereits Maßnahmen für Schwalben und Finken in die Wege geleitet.

Schilfprojekt Neusiedler See [17,20,21,34]

In dem seit 2019 laufenden Projekt untersucht BirdLife Österreich den Zustand der Schilfvögel im Schilfgürtel des Neusiedler Sees. 2020 gingen die Punkttaxierungen von Singvögeln und Rallen sowie Habitatmessungen weiter. Im September wurden Enten der Schilfkanäle erfasst. 2021 sind Messungen im Schilfgürtel und Erfassungen der brütenden Enten im Frühjahr geplant. Eine Schlussfolgerung aus den bisherigen Resultaten ist die Forderung nach einem Brandmanagement bei sehr alten Schilfflächen.

Foto: M. Dvorak
Kleines Sumpfhuhn

LIFE Greifvogelverfolgung [17,18,20, Eigenmittel]

Wir bearbeiten laufend (Verdachts-)Fälle illegaler Greifvogelverfolgung und arbeiten dazu mit Behörden und Politik an der Aufklärung. So wurde 2020 ein Wildtierkriminalitätsbericht mit dem WWF erstellt und gemeinsam mit BM Gewessler präsentiert. Insgesamt wurden wieder dutzende Fälle, u. a. die Abschüsse zweier Kaiseradler zur Anzeige gebracht. Positiv war die Verurteilung eines Jägers, der mehrere Tiere – darunter auch einen Seeadler – vergiftet hat.

Foto: privat

Trassenmanagement APG [32]

Im Zuge dieses Projekts mit dem Netzbetreiber APG werden v. a. Maßnahmen zur Vermeidung von Vogelkollisionen an Hochspannungsleitungen und zur Verbesserung von Lebensräumen entlang der Trassen geplant. In Zusammenarbeit mit der Österreichischen Vogelwarte und der BirdLife Landesgruppe Kärnten werden in NÖ, Kärnten und Tirol jeweils 20 für Vögel kollisionsgefährliche Spannfelder zur Markierung mit Vogelschutzmarkern und fünf Streckenabschnitte für eine Habitat- bzw. Trassenpflege vorbereitet.

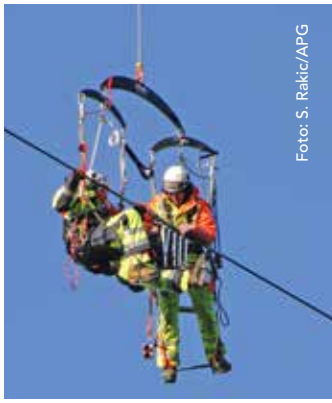


Foto: S. Rakic/APG

Monitoring-Projekte

Die Beobachtung von Vogelbeständen bildet die unverzichtbare fachliche Grundlage unserer Arbeit. Im Rahmen unseres jährlich durchgeführten Brutvogel-Monitorings wird mit Hilfe zahlreicher ehrenamtlicher MitarbeiterInnen die Bestandsentwicklung von ca. 90 Vogelarten dokumentiert. Beispiele für weitere Monitoring-Aktivitäten: Winterliche Wasservogelzählung, Weißstorch-Brutbestandszählung oder die Meldeplattform ornitho.at.

Foto: F. Bittermann

Spatzen und Spechte in Wien [31]

Im Rahmen eines Citizen-Science-Projektes in Kooperation mit der Stadt Wien – Umweltschutz (MA22) sollen die Spatzen und Spechte und ihre Lebensraumansprüche einer breiten Bevölkerung nähergebracht sowie gleichzeitig Beobachtungsdaten aus Wien gesammelt werden. Im Herbst 2020 standen die Tagesverstecke und Schlafplätze der Spatzentrupps und damit die Bedeutung von Büschen in der Großstadt im Mittelpunkt.

Foto: M. Dvorak
Haussperling

Foto: Pathologie VedMed Uni Wien

Der Vogelmalaria auf der Spur [16]

Im Rahmen eines Forschungsprojekts des Pathologie-Instituts der Veterinärmedizinischen Universität Wien standen die Auslöser der Vogelmalaria im Mittelpunkt: Blutparasiten (Hämosporidien). Gemeinsam mit BirdLife wurden Vogelfreunde aufgerufen, tote Vögel zu melden und diese zur weiteren Untersuchung zur Verfügung zu stellen. Insgesamt konnten vom Forschungs-Team 81 Vogelkadaver aus 27 unterschiedlichen Arten auf Hämosporidien-Infektionen untersucht werden.

Foto: H.-M. Berg
Turteltaube

Grenzenloser Vogelschutz

BirdLife ist an vorderster Front über Österreichs Grenzen hinaus für den Vogelschutz tätig. Mit der Initiative „Flight for Survival“ wollen wir mit unserem weltweiten Naturschutz-Netzwerk BirdLife International bis 2022 die illegale Bejagung im Mittelmeerraum von rund 25 Millionen Singvögeln um die Hälfte reduzieren. Außerdem engagieren wir uns mit unseren lokalen Partnern für den Schutz der Turteltaube (Griechenland) sowie von Greifvögeln (Kaukasus-Region) und unterstützen die Arbeit vor Ort finanziell.

INTERREG Eisvogel [5,18,20]

Nach einer Habitatbewertung der österreichischen Donauzubringer Schwechat und Fischa sowie der slowakischen March-Zubringer Rudava, Malina und Močiarka im Frühjahr 2018 wurde ein Maßnahmenkatalog mit Vorschlägen für insgesamt 100 Standorte mit regionalem Bezug formuliert. Auf dessen Basis wurden an insgesamt vier Standorten (2 in Ö, 2 in der SK) unter Einbezug von Freiwilligen im Jahr 2019 Brutwände erstellt. Im Jahr 2020 wurden alle Brutwände auf Besetzung kontrolliert.

Foto: E. Kucs
Eisvogel

INNsieme-Flussuferläufer [17,20,27]

Im Rahmen des Interreg-Projekts INNsieme wurde BirdLife vom WWF beauftragt, am Tiroler Inn Gewässerabschnitte zu identifizieren, an denen Besucherlenkungsmaßnahmen zum Schutz des Flussuferläufers durchgeführt werden sollen. Dazu wurden Vorkommen und Bruterfolg des Flussuferläufers kartiert und das Ausmaß der Störung eingeschätzt. Gemeinsam mit einem Innsbrucker Gymnasium wurden Lenkungsmaßnahmen geplant, dies soll in den nächsten 2 Jahren an weiteren Schulen durchgeführt werden.

Foto: M. Dvorak
Flussuferläufer

Veranstaltungen

Neue Zeiten brauchen neue Lösungen! Ab Mitte März zwang uns die Corona-Pandemie zur weitgehenden Absage unseres sonst umfangreichen Veranstaltungsprogramms. Lediglich zwischen Mitte Mai und Anfang Oktober waren einige Exkursionen möglich. Indoor-Veranstaltungen blieben jedoch undurchführbar. Umso mehr freuten sich die Mitglieder über das Ersatzprogramm von insgesamt 6 Online-Vorträgen. Das Angebot wird daher heuer fortgesetzt – Termine auf www.birdlife.at bzw. im Newsletter.

Foto: M. Dvorak
Blaukehlchen

Blaukehlchen [20,24,29,41, Eigenmittel]

Wegen der starken Rückgänge des Blaukehlchens entwickelt BirdLife mit Unterstützung von „Blühendes Österreich“ im Donautal bei Enns Schutzmaßnahmen. Durch die Anlage von vier neuen Stillgewässern entstehen günstige Lebensräume, auch für Bienenfresser und Amphibien. Begleitend gibt es lokale Öffentlichkeitsarbeit, die das große Naturraumpotenzial der Donauauen beleuchtet. Das regionale LEADER-Management und die Stadt Enns unterstützen das Projekt.

Weitere Projekte und Tätigkeiten

U. a. Vielfalt Leben IV[7,18,20], Brutvogelatlas[18,20,38], Alt- und Totholz-Verbundsystem Leithagebirge[17,21,34,50], Braunkehlchen Lungau[20,25], NaturErLebensRaum Hörfeld-Moor[10,20,26], Farmland Bird Index[20,28], Farmland Bird Index Vbg.[18,26], Aktionsplan Kaiseradler Parndorfer Platte 2020[33], Wiesenvogelschutz Hanság[20,21], Auswertung Leitungsanflug APG[32], Schwalbenzählung, Stunde der Wintervögel[42,43,45], Kulturlandschaftsvögel OÖ[20,24], Sakerfalke[32]; Kooperation ÖBf[38], Blühendes Österreich[40,41], Forum min. Rohstoffe[36]; Kiebitz Naturpark Obst-Hügelland[9,20,24], Heckenprojekt Kärnten[22], Heidelerche Mühlviertel[8,20,24], Biodiversitätsleitfaden Biolandbau[2,19,20], Furtnerteich[10,26], Vogelerhebungen im NP Donau-Auen[5], Monitoring NP Neusiedler See - Seewinkel[6], Telemetrieauswertung Orth/Anderlsdorf[35], Zwergohreule/Streuobstwiesenprojekt[11,20,21], Finkenschutz Himberg[30], Naturschätze NÖ[5,46], Bekassine Ibmer Moor[20,41], Eigenmittel, Feldlerche Vbg.[37], Auerhuhn Vbg.[28,44,49], Eigenmittel, Greifvogelcamp Kärnten.

Telefon- und Mailanfragen

Neben unseren Projekten und Tätigkeiten ist auch die Information zu Vogelkunde und Vogelschutz eine wichtige Aufgabe. Täglich erhalten wir zahlreiche Anfragen per Mail und Telefon zu vielfältigen Themen, von Vogelbestimmung, Verhalten und Biologie von Vögeln über praktischen Vogelschutz wie Nistkästen, Fütterung und vogelfreundliche Gartengestaltung bis hin zu Problemen mit Vögeln. Allein im Wiener Büro handelt es sich pro Monat ca. um 500 Anfragen.

Foto: O. Samwald
Halsbandschnäpper

Wir danken für die Unterstützung und Zusammenarbeit: 1: ARGE Streuobst; 2: Bio Austria; 3: Bio Forschung Austria; 4: Haus der Natur Salzburg; 5: Nationalpark Donau-Auen; 6: Nationalpark Neusiedler See - Seewinkel; 7: Naturhistorisches Museum Wien; 8: Naturpark Mühlviertel; 9: Naturpark Obst-Hügel-Land; 10: Naturpark Zirbitzkogel-Grebenzen; 11: Naturschutzbund Burgenland; 12: Naturschutzbund Österreich; 13: Österreichische Forschungsförderungsges.; 14: Österreichische Vogelwarte; 15: Verein der burgenländischen Naturschutzorgane; 16: Veterinärmedizinische Universität Wien; 17: WWF Österreich; 18: Bundesministerium für Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie; 19: Bundesministerium für Landwirtschaft, Regionen und Tourismus; 20: Europäische Union; 21: Amt der Bgld. LR, Abt. Ländliche Entwicklung, Agrarwesen und Naturschutz; 22: Amt der Kärntner LR, Abt. Naturschutz; 23: Amt der NÖ LR, Abt. Naturschutz; 24: Amt der OÖ LR, Abt. Naturschutz; 25: Amt der Sbg. LR, Abt. Naturschutz; 26: Amt der Steierm. LR, Abt. Umwelt und Raumordnung; 27: Amt der Tiroler LR, Abt. Umweltschutz; 28: Amt der Vbg. LR, Abt. Naturschutz; 29: Gemeinde Enns; 30: Gemeinde Himberg; 31: Stadt Wien Umweltschutz - MA 22; 32: Austrian Power Grid; 33: Energie Burgenland; 34: Esterházy Betriebe; 35: F&P Netzwerk Umwelt GmbH; 36: Forum min. Rohstoffe der WKÖ; 37: Omicron; 38: Österreichische Bundesforste; 39: Phytopharma; 40: REWE International AG; 41: REWE Stiftung Blühendes Österreich; 42: RWA; 43: Schwegler Vogel- und Naturschutzprodukte; 44: Stiftung Gamsfreiheit; 45: Swarovski Optik; 46: TB DI Thomas Zuna-Kratky; 47: Verein BERTA; 48: Verein zur Förderung kirchlicher Bildungsarbeit; 49: Vorarlberger Jägerschaft; 50: Waldplan.

Foto: M. Dvorak

Rettet die Feld- und Wiesenvögel

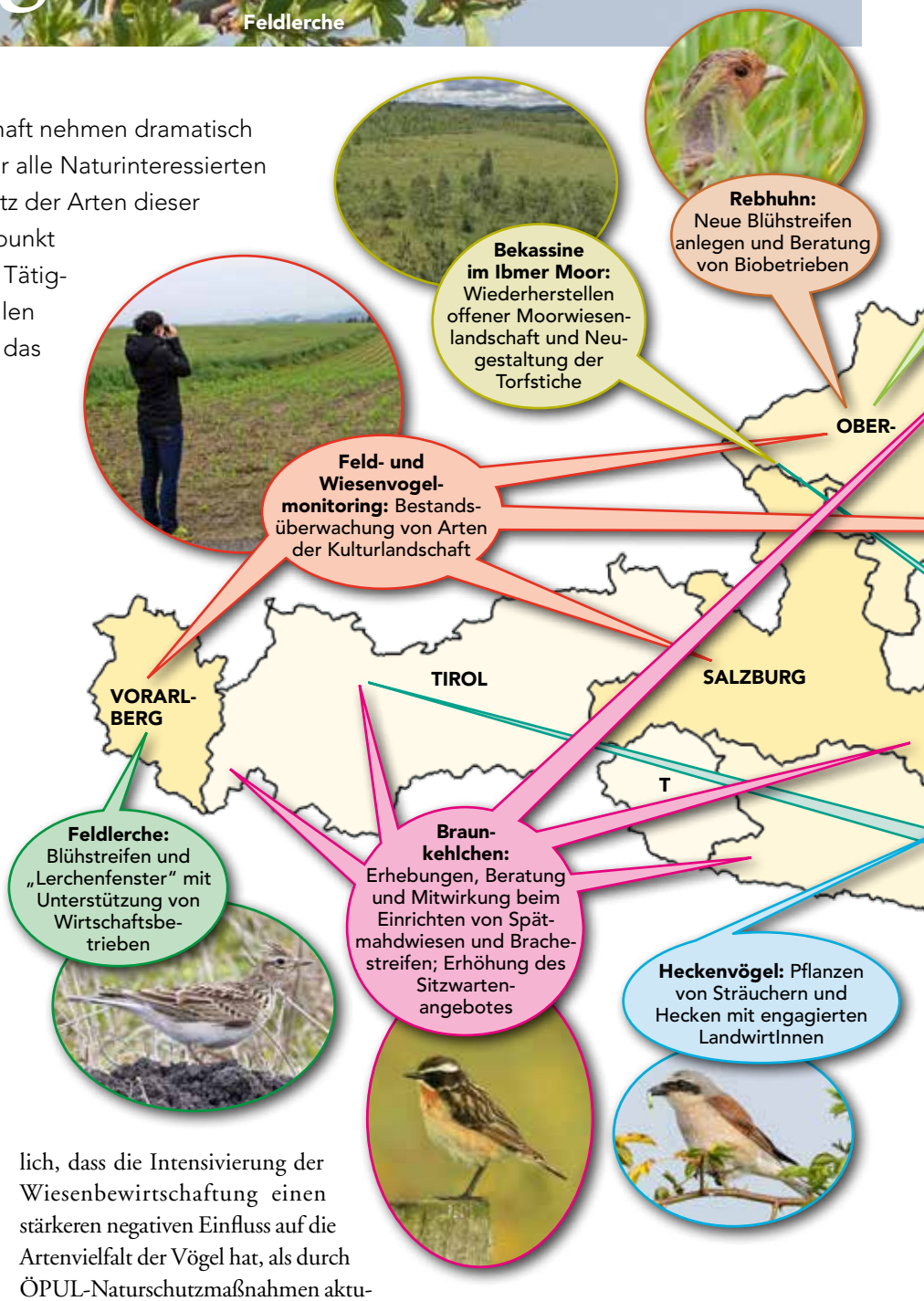
Feldlerche

„Die Vögel der Kulturlandschaft nehmen dramatisch ab – das ist mittlerweile für alle Naturinteressierten spürbar. BirdLife hat deshalb den Schutz der Arten dieser Lebensräume zu einem Arbeitsschwerpunkt gemacht. In zahlreichen Projekten und Tätigkeiten setzen wir uns dafür ein und wollen das Thema zukünftig noch vermehrt in das Bewusstsein der Öffentlichkeit rücken.

Forschung und Bestandsüberwachung

So wird jährlich der Farmland Bird Index für ganz Österreich erarbeitet, der wichtige Informationen zur Artenvielfalt der Kulturlandschaft liefert. Ehrenamtliche VogelkundlerInnen liefern dafür wertvolle Daten im Rahmen des Brutvogelmonitorings auf über 270 Zählstrecken. Auch der bald erscheinende Brutvogelatlas wird zusätzlich die Bestandssituation und Verbreitungsschwerpunkte insbesondere von selteneren Arten beleuchten. Dies wird ergänzt durch Berichte an die Europäische Union („Artikel 12 Bericht“), in denen BirdLife im Sechs-Jahres-Rhythmus eine fundierte Einschätzung des Erhaltungszustandes aller Vogelarten liefert. 2017 hat BirdLife für Österreich eine neue Rote Liste und „Ampelliste“ (BoCC) erstellt, in denen die Schutzbedürftigkeit der Arten der Kulturlandschaft deutlich wird: 16 Arten mussten als Rot gelistet werden, also mit höchster Priorität für den Vogelschutz.

Angewandte Forschung konnten wir im Rahmen eines Evaluierungsprojekts betreiben, in dem wir im Auftrag des BMLRT den Einfluss des Förderprogramms ÖPUL auf die Vögel der Kulturlandschaft untersuchten. Darin zeigte sich u. a. sehr deutlich, dass die Intensivierung der Wiesenbewirtschaftung einen stärkeren negativen Einfluss auf die Artenvielfalt der Vögel hat, als durch ÖPUL-Naturschutzmaßnahmen aktuell kompensiert wird. Die Ergebnisse dieses Projekts lieferten stichhaltige Argumente für die Weiterentwicklung des ÖPUL.



Fotos S. 12-13: H.-M. Berg, M. Dvorak, P. Friesser, H. Lauermann, O. Samwald, H. Uhl, W. Watzl, M. Weber.

Lobbying

Im Rahmen der Diskussionen um die Gestaltung der nächsten Periode der EU-Agrarpolitik (GAP) setzen wir uns international und national für eine nachhaltigere Gestaltung des landwirtschaftlichen Förderprogramms ein. Denn obwohl der Erhalt der Biodiversität als wichtiges Ziel der GAP genannt wird, begünstigen die Förderprogramme nach wie vor eine industrielle Landwirtschaft, und die Artenvielfalt sinkt weiter. Österreich hat zwar einige potenziell wirksame Akzente für die Natur im nächsten Förderprogramm geplant, es zeichnet sich aber ab, dass dies flächenmäßig für eine Trendwende nicht ausreichen wird.

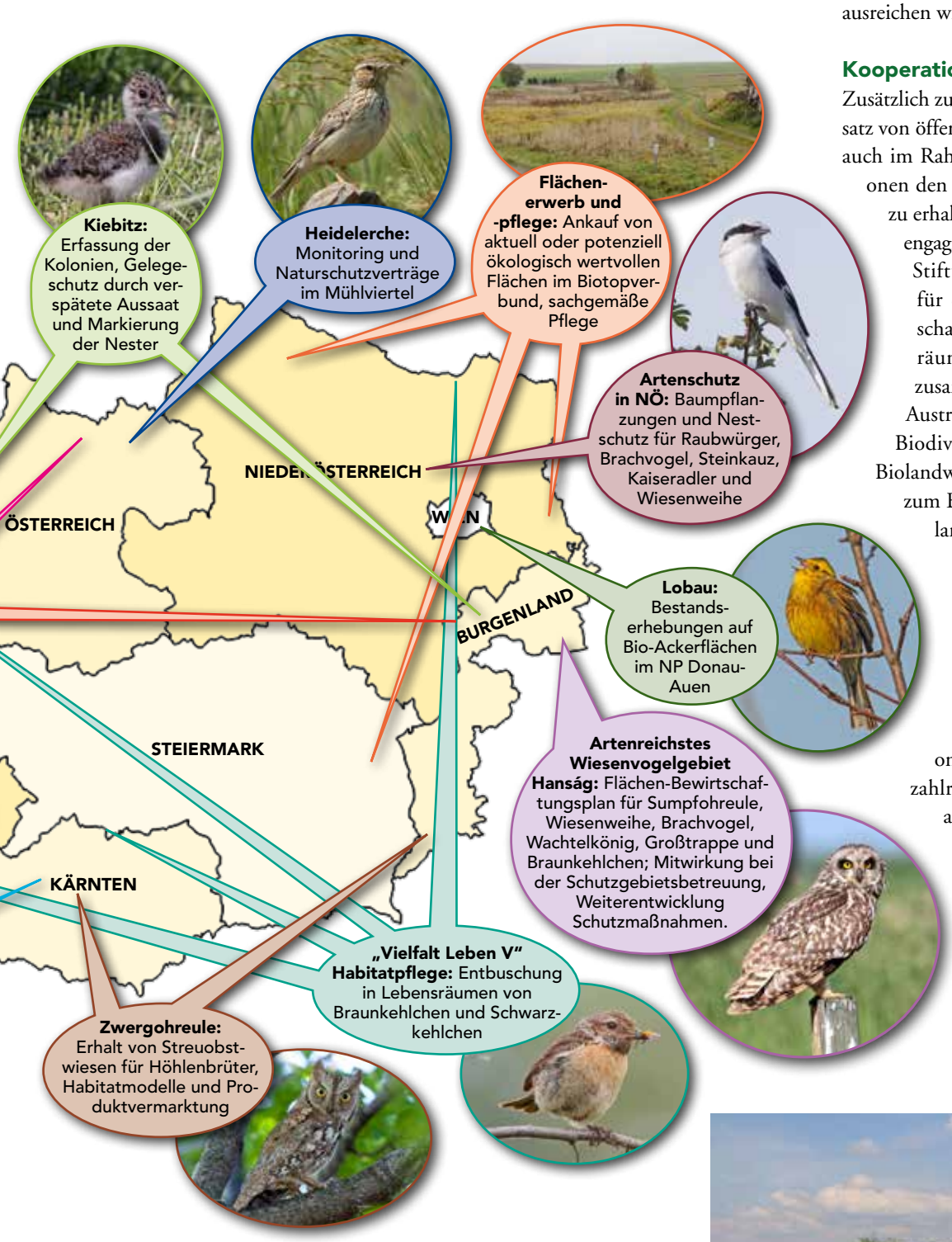
Kooperationen

Zusätzlich zu Verhandlungen über den Einsatz von öffentlichen Mitteln versuchen wir auch im Rahmen von privaten Kooperationen den Lebensraum Kulturlandschaft zu erhalten: Bereits seit einigen Jahren engagiert sich BirdLife in der REWE-Stiftung „Blühendes Österreich" für die naturfreundliche Bewirtschaftung von wertvollen Lebensräumen. Aktuell erarbeiten wir zusammen mit dem Verband „Bio Austria" einen Maßnahmenkatalog Biodiversität, wodurch auch in der Biolandwirtschaft ein stärkerer Beitrag zum Erhalt der Fauna und Flora auf landwirtschaftlichen Flächen zu erwarten ist.

Schutzmaßnahmen

Schließlich ist BirdLife mit seinen Landesstellen und Landesgruppen auch in ganz Österreich in lokalen oder regionalen Projekten gemeinsam mit zahlreichen Kooperationspartnern aktiv und kümmert sich ganz gezielt um besonders gefährdete Arten (siehe Karte). Auch wenn es ein steiniger Weg ist – wir geben nicht auf, uns für die Natur in unserer Kulturlandschaft einzusetzen!

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich



Ihre Spenden sowie zahlreiche Kooperationspartner und Geldgeber machen die Aktivitäten von BirdLife Österreich für die Feld- und Wiesenvögel möglich: *ARGE Streuobst; Bio Forschung Austria; Bio Austria; BM f. Landwirtschaft, Regionen und Tourismus; BM f. Klimaschutz, Umwelt, Energie, Mobilität, Innovation und Technologie; Europäische Union; FG Wilhelminenberg; Free Nature; Haus der Natur Salzburg; inatura; Lanius; MA 49; NHM Wien; Natur- und Umweltschutzabt. der Ämter der LR von Bgld., Kärnten, NÖ, OÖ, Sbg., Stmk., Tirol, Vbg.; Naturpark Mühlviertel; Naturpark Obst-Hügelland; Naturschutzbund Bgld., Sbg. und Stmk.; ÖBB, Omicron; REWE Stiftung Blühendes Österreich; TB Grinschgl; Tiroler Vogelwarte; Verein Berta*

Foto: H.-M. Berg

Kulturland im Waldviertel bei Germanns

EU-Agrarpolitik – wohin?

Im Rahmen der Kampagne „Werde Laut!" riefen wir unsere EU-ParlamentarierInnen zu Entscheidungen für nachhaltigere Landwirtschaft auf.

„Die Agrarpolitik darf nicht nur auf den Ertrag ausgerichtet sein, sondern muss alle Lebewesen schützen. So schützen wir auch den Menschen!" Dieser Appell einer oberösterreichischen Naturfreundin an das EU-Parlament bringt das Thema Landwirtschaft und Biodiversität auf den Punkt und hoffentlich auch einige EU-Abgeordnete zum Nachdenken.

Unter dem Motto „Werde laut" riefen europäische BirdLife-Partner unter der Leitung des NABU Deutschland Naturfreundinnen dazu auf, Sprachnachrichten mit ihren Anliegen zur Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) an ihre EU-Parlamentarier zu schicken. Wir wollten den mächtigen Agrarlobbies Stimmen entgegenstellen, die für die Natur und die Artenvielfalt und eine naturverträgliche Landwirtschaft eintreten.

„Mir ist die Natur ein großes Anliegen! Die EU muss jetzt handeln mit einer naturnahen Agrarpolitik!", „Ich bin jetzt 25 und ich hab jetzt schon das Gefühl, dass die Artenvielfalt immer weniger wird! Kann ich meinen Kindern noch die Feldlerche in echt zeigen?", so weitere an die EU-Parlamentarier gerichtete Nachrichten. Doch wie kann das EU-Parlament im fernen Strassburg die österreichischen Feldlerchen retten?

Von den EU-Büros auf die Felder

Die Gemeinsame Agrarpolitik ist einer der wesentlichen Pfeiler der EU. Viele Milliarden Euro fließen als nahezu bedingungslose Direktzahlungen an die LandwirtInnen sowie als leistungsbezogene Zahlungen in die ökologisch etwas effektivere Ländliche Entwicklung. Alle sieben Jahre wird über die Vorgaben der Mittelverteilung für die nächste Förderperiode verhandelt – immer wieder ein zähes Ringen zwischen verschiedenen Interessen. Nun steht die Entscheidung über die Periode 2021-2027 an (wie berichtet in Vogelschutz 46, 47 und 48).

Die GAP muss ökologisch wertvolle Naturräume wie solche Streuobstwiesen mehr fördern.

Foto: A. Kleewein

Das Europäische Parlament ist neben der Europäischen Kommission und dem EU-Rat, der aus den Regierungschefs und den zuständigen MinisterInnen besteht, der dritte Partner bei den „Trilog-Verhandlungen", die zur endgültigen GAP-Verordnung führen werden. In der Vergangenheit hat sich das EU-Parlament oft als zugänglicher für Umwelt- und Naturschutzfragen gezeigt als der Europäische Rat. Für die Entscheidungsfindung zur Linie des Parlaments war es umso wichtiger, den ParlamentarierInnen aufzuzeigen, dass eine naturverträgliche Landwirtschaft für zahlreiche EU-BürgerInnen ein aufrichtiges Anliegen ist! Herzlichen Dank daher an alle, die im Rahmen von „Werde laut" ihre Stimme erhoben haben! Eine Abstimmung über die parlamentarische Position war zu Redaktionsschluss für den 20. Oktober 2020 geplant.

Strategien der EU-Kommission

Die EU-Kommission hat bereits vor der letzten EU-Wahl unter ihrem damaligen Vorsitzenden Juncker einen Entwurf für die GAP-Verordnung erarbeitet. Die frischgebackene Kommissionspräsidentin Von der Leyen präsentierte Ende 2019 nicht nur den ambitionierten „Green Deal" zur Klimakrise und Biodiversitätskrise, sondern ging noch weiter: Im Mai 2020 legte die Europäische Kommission die EU-Biodiversitätsstrategie 2030 und die „Farm-to-Fork"-Strategie („Vom Hof auf den Tisch") vor. Darin werden explizit nachhaltige Landwirtschaft mit ausreichend Platz und Budget für die Natur gefordert, mit dem konkreten Ziel „10 % Biodiversitätsflächen".

Mutige Bekenntnisse zum Erhalt der Biodiversität, die von Naturschutz-NGOs wie BirdLife begrüßt wurden. Erwartungsgemäß gab es aber auch Gegenwind: Zahlreiche Punkte wurden von den mächtigen Agrarlobbies und auch von Teilen des Rates, wie z. B. Österreichs Landwirtschaftsministerin

Köstinger scharf attackiert. Es ist daher noch unklar, ob die vorgelegten Strategien auch vom Rat der EU angenommen werden.

Nicht zuletzt befinden wir uns seit März in einer ungeahnten Pandemie, die plötzlich die Prioritäten verschiebt – Gesundheit und Arbeitsplätze rücken in den Vordergrund. Von den zuständigen RegierungsvertreterInnen wird seit Monaten hart verhandelt, wofür und wohin die Gelder des „Europäischen Aufbauplans" fließen sollen. BirdLife kämpft mit vielen anderen für einen „Grünen Wiederaufbau", doch auch hier ist der Gegenwind vieler Lobbies stark.

Nationale Strategiepläne

In jedem Mitgliedsstaat werden nationale GAP-Strategiepläne erarbeitet, in die nicht zuletzt auch die – bislang noch unverbindliche – EU-Biodiversitäts-Strategie einfließen soll. Hierzulande arbeiten wie berichtet (VS 46, 47, 48) auch BirdLife Österreich, der Umweltdachverband und andere NGOs mit. Zu den wichtigsten ökologischen Standbeinen zählen auch weiterhin das Agrarumweltprogramm „ÖPUL" und die Förderung von Naturschutzprojekten. Die Fachexpertengespräche sind nun nahezu abgeschlossen, obwohl die grundlegende EU-GAP-Verordnung noch immer ausständig ist und die Entwürfe daher vielleicht noch erheblich geändert werden müssen. Wieder hängt also alles von den Verhandlungen auf EU-Ebene ab.

Die Goldammer ist auf Hecken und Feldraine angewiesen.

Durch angemessene Förderungen sollen wieder mehr solcher blütenreicher Brachen entstehen.

Abschluss im Frühling

Mit dem Abschluss des Trilogs zur Gemeinsamen Agrarpolitik und damit einer verbindlichen EU-GAP-Verordnung ist nicht vor Frühling 2021 zu rechnen, erst dann werden die nationalen GAP-Strategiepläne zur Bewilligung an die EU-Kommission geschickt. Voraussichtlich wird es daher nach zwei Übergangsjahren erst 2023 wirklich mit der neuen Periode losgehen.

Noch können wir kaum abschätzen, ob die neue GAP den Verlust der Biodiversität auf Äckern und Wiesen stoppen wird. Werden wirklich mindestens 10 % der Kulturlandfläche für die Natur reserviert, EU-weit jährlich mindestens 15 Milliarden Euro für die Biodiversität zweckgewidmet und gelingt wirklich ein Umbau der bisher vielfach umweltschädlichen Subventionen hin zu einer nachhaltigen Landwirtschaft?

Kämpfen wir alle auch weiterhin gemeinsam für die Eindämmung der Biodiversitätskrise – gehen wir mit gutem Beispiel voran, erzählen wir allen Menschen davon, schreiben wir an Medien und Politik, denn so kann es nicht weitergehen! Vielen Dank!

Christof Kuhn und Gábor Wichmann, BirdLife Österreich

Neue Blühstreifen für das Rebhuhn im Bezirk Ried

Neuer Rebhuhn-Blühstreifen 2020 mit Betriebsleitern bei einem Lokalaugenschein

Im Rahmen des Projektes für gefährdete Kulturlandschaftsvögel in OÖ hat BirdLife ein Rebhuhn-Schutzprojekt im Bezirk Ried initiiert. Gemeinsam mit Bio Austria wurden 10 Betriebe gefunden, die sich beteiligen. Hauptmaßnahme ist die Anlage von mehrjährigen Blühstreifen, mit speziell für das Rebhuhn ausgewähltem Saatgut. Die Landesnaturschutzbehörde und die Fa. AlpJagd unterstützen das Projekt.

Mit gesamt 3,2 ha neuen Blühstreifen plus Zusatzmaßnahmen ist der Flächenzuwachs noch überschaubar, auch wegen aktuell ungünstiger ÖPUL-Bedingungen. Im Verbund mit bereits existierenden Landschaftselementen werden jedoch wertvolle Beiträge geleistet. Die begleitende Bestandserhebung ergab 11 bis 21 Rebhuhn-Reviere auf 9 km². Die höchste Dichte von 5 Revieren/km² fand sich bei einem Anteil von 4 % ganzjährig für das Rebhuhn geeigneten Brachen und Blühstreifen im Verhältnis zur Gesamtfläche.

Hans Uhl, BirdLife Österreich

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

LAND OBERÖSTERREICH

LE 14-20

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Ringdrossel

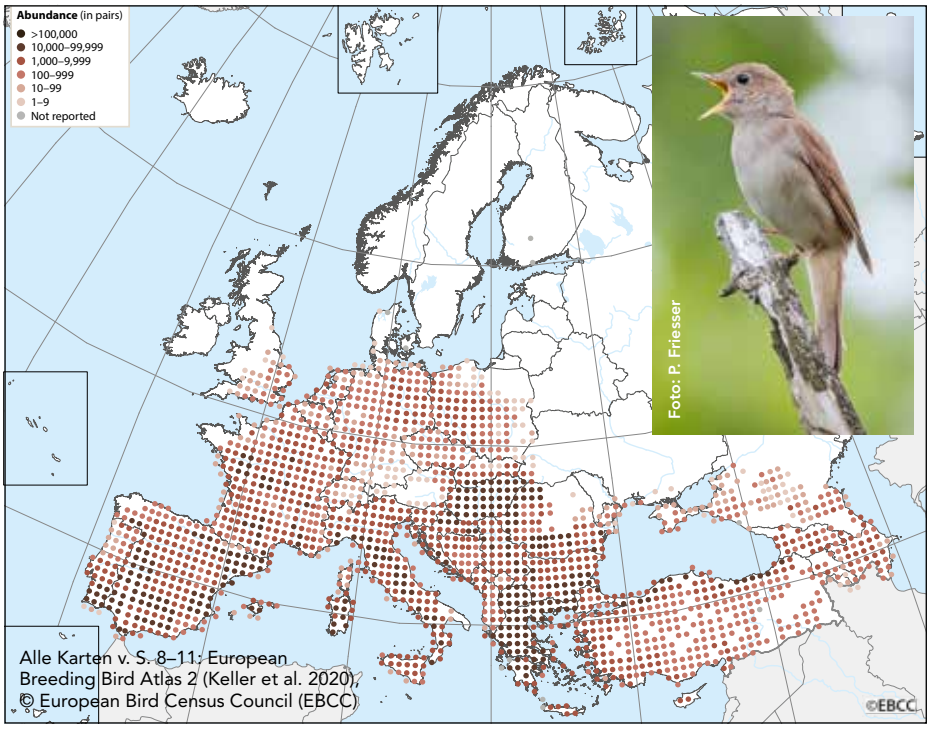
Foto: H. Lauermann

Der neue Europäische Brutvogelatlas

Vergangenen Dezember erschien der neue Europäische Brutvogelatlas, den man ganz zurecht als Meilenstein in der Vogelkunde bezeichnen kann. Schon anhand seiner Eckdaten ist er ein beeindruckendes und vor allem auch gewichtiges Werk, schließlich bringt er stolze fünf Kilo auf die Waage. Noch beeindruckender ist aber der Informationsgehalt: Der Atlas stellt für die fast 600 in Europa brütenden Vogelarten die jeweilige Brutverbreitung und deren Veränderung dar. Damit liegt nun ein für den Vogelschutz unentbehrliches Grundlagenwerk auf dem neuesten Stand vor.

Grundlage: Internationale Zusammenarbeit!

Sein Vorgänger, „The EBCC Atlas of European Breeding Birds“, der 1997 erschien, basierte überwiegend auf Daten aus den 1980er-Jahren und ist somit schon deutlich in die Jahre gekommen. Dem aktuellen Werk liegen im Wesentlichen Daten aus den Jahren 2013-2017 zugrunde. Allein, dass es in den meisten Ländern gelang, den Erhebungszeitraum über ganz Europa zu standardisieren, ist eine großartige Leistung. Für manche Länder stammen Teile der Daten aus früheren Jahren, was bei den unterschiedlichen Voraussetzungen und finanziellen Möglichkeiten kein Wunder ist. Nichtdestotrotz ist die Datenlage des neuen Atlas insgesamt homogener: Beim ersten Atlas stammten beispielsweise die österreichischen Daten überwiegend aus dem Zeitraum 1985-1988, jene aus Deutschland aus 1979-1990 und die aus Russland sogar aus 1963-1994. Trotzdem war das Ergebnis damals ein großartiger Erfolg. Man darf nicht vergessen, dass im Kartierungszeitraum das Verwenden von Computern noch nicht alltäglich war, Europa noch ein weitgehend in West und Ost geteilter Kontinent war, und dass Kommunikation



Alle Karten v. S. 8–11: European Breeding Bird Atlas 2 (Keller et al. 2020), © European Bird Census Council (EBCC)

Europäische Brutverbreitung der Nachtigall. Ein Punkt entspricht einer 50x50 km-Rasterzelle, die Farbe gibt den geschätzten Bestand an (siehe Insert). Im Osten wird die Nachtigall von ihrer Schwesterart, dem Sprosser, ersetzt.

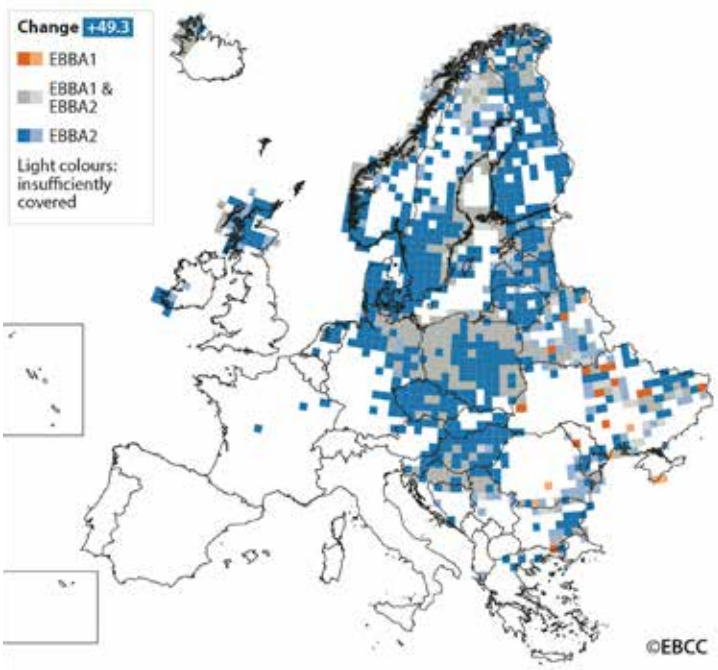


Foto: M. Dvorak

Brutverbreitung des Seeadlers in den 1980er-Jahren und 2013-2017 – das Areal der Art ist heute substantiell größer als damals. Grau: Vorkommen in beiden Perioden, blau: Vorkommen nur 2013-2017, orange: Vorkommen nur in den 1980er-Jahren. Helle Schattierungen: Datenqualität in den beiden Perioden unterschiedlich.

in diesen Zeiten wesentlich schwieriger war als heute. Die Papierformulare („Feldkarten" für die Atlaskartierung sowie „Meldekarten" für Einzelbeobachtungen) zum Melden von Vogelbeobachtungen sind sicherlich noch vielen Mitgliedern unseres Vereins gut in Erinnerung – kein Vergleich zu heute, mit Internet quasi überall, der digitalen Meldeplattform ornitho.at und der Verwendung von Smartphones zum Melden direkt im Feld!

Die enge internationale Zusammenarbeit war ein bedeutender Erfolgsfaktor beim ersten wie auch beim jetzt vorliegenden, zweiten Atlas. Unter der Leitung von Verena Keller (Schweizer Vogelwarte), Sergi Herrando (Katalonisches Ornithologisches Institut) und Petr Voříšek (BirdLife Tschechien) und einer international besetzten Steuerungsgruppe beteiligten sich ganze 48 nationale Partnerorganisationen an dem Projekt. Dachorganisation für den Atlas war das European Bird Census Council, jene internationale Organisation, die schon den ersten Atlas herausgegeben hat und in der viele BirdLife-Partner sowie BirdLife International eingebunden sind.

In der Vogelkunde ebenfalls üblich, aber trotzdem nicht weniger beeindruckend, ist, dass der Atlas im Wesentlichen auf den Beobachtungsdaten ehrenamtlicher MitarbeiterInnen beruht. Nicht weniger als 120.000 Personen haben europaweit Daten für den Atlas geliefert. Der österreichische Beitrag wurde über BirdLife Österreich bereitgestellt. Wir waren in der glücklichen Lage, dass sich die Erhebungen für unseren nationalen Atlas mit dem europäischen Atlaszeitraum genau gedeckt haben. Damit konnten wir quasi aus dem Vollen schöpfen – es waren keine zusätzlichen Erhebungen in Österreich notwendig.

Alle Brutvogelarten für 5110 Rasterzellen …

Grundlage für den Atlas ist ein 50x50 Kilometer-Raster, der über ganz Europe gelegt wurde. In jeder Rasterzelle (Quadrant) sollten möglichst alle Brutvogelarten gemeldet werden. Weiters war für jede Rasterzelle eine sehr grobe Bestandsschätzung gefordert. Aus diesen Informationen entstanden die „Abundanzkarten" (Häufigkeitskarten), wie beispielsweise die der hier abgebildeten Nachtigall. Jede Rasterzelle mit Nachweis(en) der Art ist durch einen Punkt dargestellt; die Punktfarbe entspricht der Bestandsgröße in dieser Rasterzelle.

Daneben sollten aus jedem Land auch standardisierte Zählungen abgegeben werden – diese wurden für die Modellierung der Verbreitung häufigerer Arten verwendet. Hier lag der Fokus auf einer gewissen Standardisierung; unter anderem war es wichtig, dass es vollständige Beobachtungslisten waren, bei denen alle beobachteten Arten notiert wur-

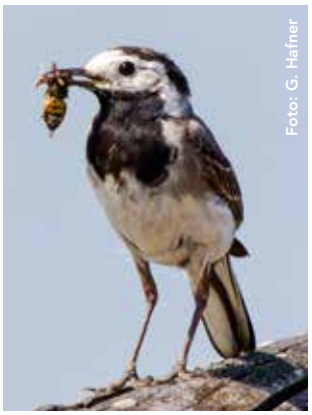
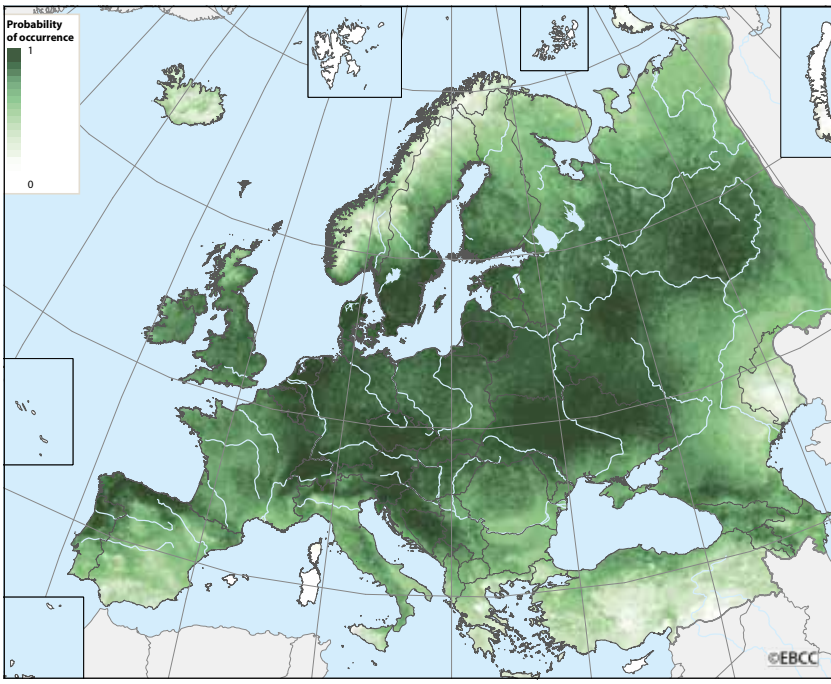


Foto: G. Hafner

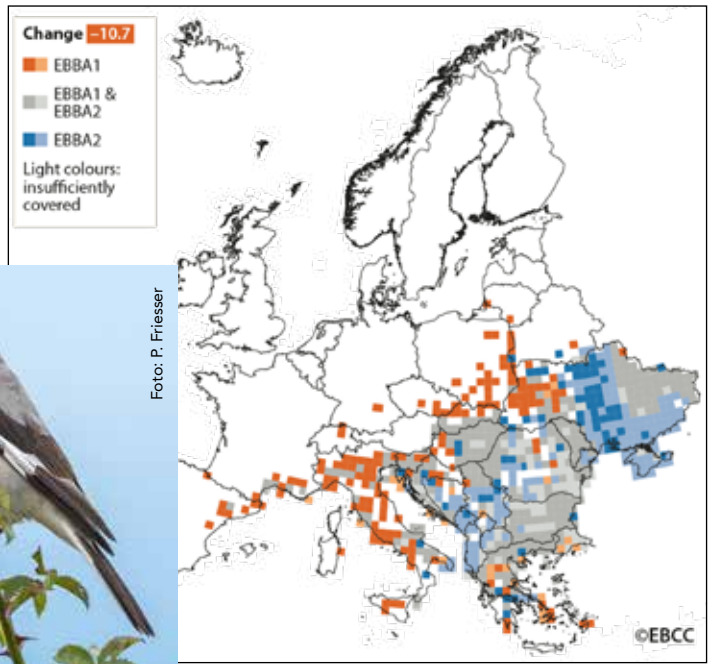
Vorkommenswahrscheinlichkeit der Bachstelze (Modellierung) mit einer Auflösung von 10x10 km. Je dunkler grün, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass die Art dort vorkommt (1 = 100%). Die Bachstelze ist eine der am weitesten verbreiteten Arten Europas.



den. Aus Österreich erfüllten die „Atlas-Frequenzerhebungen“ diesen Zweck. Die Modelle wurden im wesentlich feineren Raster von 10x10 Kilomatern berechnet. Sie verwenden eine Vielzahl von Habitatinformationen, um vorherzusagen, wie wahrscheinlich eine Art in einer Rasterzelle angetroffen werden kann. Als Beispiel ist hier die Modellkarte einer der am weitesten verbreiteten Brutvögel abgebildet – der Bachstelze.

Nur wenige Arten haben eine fast ganz Europa abdeckende Verbreitung, neben der Bachstelze etwa noch der Kuckuck oder die Dohle. Die Mehrzahl der Vogelarten wurde in weniger als 10 % der bearbeiteten Quadranten als Brutvogel registriert – zahlreiche Arten mit relativ eingeschränkter Verbreitung also, für deren Schutz die jeweiligen Länder die Verantwortung übernehmen müssen. Ein Beispiel dafür: Der Seggenrohrsänger, der bis in die 1940er-Jahre im burgenländischen Neusiedler-See-Gebiet brütete, kommt nur mehr in Polen, der Ukraine, Weißrussland und Litauen vor – umso wichtiger, dass die seggenbestandenen Feuchtgebiete in diesen Ländern erhalten werden!

Foto: P. Friesser



Das Areal des Schwarzstirnwürgers ist zwischen den 1980er-Jahren und 2013-2017 deutlich geschrumpft. Vor diesem Hintergrund ist es besonders bemerkenswert, dass die Art in den letzten Jahren wieder in Österreich gebrütet hat.

Was hat sich geändert?

Neben dieser Beschreibung des Status quo der europäischen Brutvogelfauna sind die Änderungskarten sicherlich das spannendste Ergebnis des Atlas. Sie zeigen den Vergleich der beiden europäischen Atlanten: In welchen Rasterzellen ist eine Art als Brutvogel neu aufgetreten, und wo ist sie verschwunden? Für einen fundierten Vergleich konnten nur jene 50x50 km-Quadranten verwendet werden, die in beiden Atlasperioden einigermaßen gut bearbeitet worden waren. Quer über Europa fielen dadurch etliche weg. Insbesondere der Osten Europas war im ersten Atlas nicht sehr gut bearbeitet, sodass die Vergleichskarten leider komplett ohne die Länder Russland, Georgien, Armenien, Aserbaidschan, Kasachstan und Türkei auskommen müssen. Trotzdem sind die Änderungskarten sehr aufschlussreich. Beispielsweise gab es zwischen den 1980er-Jahren und 2013-2017 beeindruckende Arealzunahmen bei Silberreiher, Seeadler, Kormoran, Schwarzkopfmöwe oder Buschrohrsänger, während unter anderem Rotfußfalke, Kampfläufer, Blauracke, Schneeeule oder Hakengimpel starke Verkleinerungen ihres Areals erfuhren.

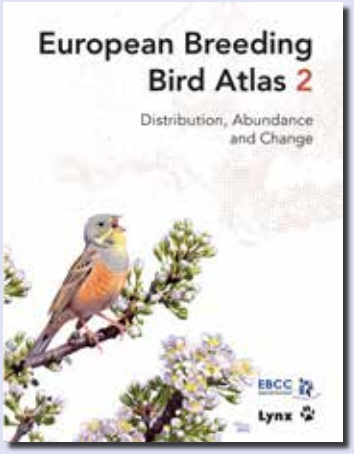
Über alle in Europa heimischen Arten gesehen, hat sich das Brutareal bei etwa einem Drittel vergrößert, bei einem Viertel ist es geschrumpft und bei den restlichen Arten konnte keine Veränderung festgestellt werden, bzw. konnten sie nicht beurteilt werden. Als eine Art von Muster stellte sich heraus, dass Arten mit heute größeren Arealen in Waldlebensräumen vorkommen oder internationalen Schutz genießen. Dem gegenüber sind Arten mit Arealabnahmen oft auf landwirtschaftlich genutzte Lebensräume spezialisiert.

Wie sehr sich die (Vogel-)Welt verändert hat, zeigt auch, dass in Europa mittlerweile 57 ursprünglich nichtheimische Arten brüten – das sind nahezu 10 % aller Arten. Besonders viele dieser Neozoen kommen in Holland, Belgien, England und auf der iberischen Halbinsel vor, und bezeichnenderweise hat die Zahl dieser Arten pro Rasterzelle in weiten Teilen Europas zugenommen.

Der Atlas kann allerdings Veränderungen nur dann aufzeigen, wenn eine Art eine Rasterzelle komplett geräumt hat oder neu in einer bislang nicht besiedelten Region vorkommt. Vor allem bei häufigeren Vogelarten sind Rückgänge erst dann im Atlas sichtbar, wenn ein Gebiet komplett geräumt worden ist. Da ist davor schon sehr viel passiert, und es ist daher für den Vogelschutz wichtig, neben den Karten zu Arealänderungen feiner aufgelöste Informationen zur Hand zu haben. Während beispielsweise bei der Feldlerche im größten Teil Europas keine Verbreitungsänderung sichtbar ist (die Art kommt nach wie vor in den gleichen Rasterzellen vor wie in den 1980er-Jahren), wissen wir aus dem Europäischen Brutvogelmonitoring, dass sich der Bestand in etwa halbiert hat. Das aber soll den Wert des Europäischen Atlas nicht schmälern; die Fülle und Qualität der dargebotenen Informationen ist eine tolle Grundlage für den Vogelschutz genauso wie eine hochinteressante Quelle für alle Vogelliebhaber, die einen Blick über den (österreichischen) Tellerrand hinaus machen wollen.

Norbert Teufelbauer, BirdLife Österreich

Weitere Infos: *Europäischer Brutvogelatlas: www.ebba2.info | European Bird Census Council: www.ebcc.info, Europäisches Brutvogelmonitoring: https://pecbms.info*



Keller V., S. Herrando, P. Voříšek et al. (2020): European Breeding Bird Atlas 2: Distribution, Abundance and Change.
European Bird Census Council & Lynx Edicions, Barcelona. 960 Seiten, € 90,–, Bestellung: www.lynxeds.com

Der Europäische Brutvogelatlas in Zahlen

- **596 Arten** als Brutvögel nachgewiesen
- **5 Jahre** (2013-2017) Kartierungsarbeiten durch über **120.000** Freiwillige in **48** Ländern
- **10** Jahre Arbeit für das Gesamtprojekt
- **5110** bearbeitete Raster decken eine Fläche von 11.075.000 km² ab
- **348** Autor*innen
- **556** Vogelarten ausführlich dargestellt (+69 als Kurzinformation)
- **1.357** Karten (Verbreitungskarten, Häufigkeitskarten, Modellkarten, Karten zu Veränderungen)

Foto: W. Peturtschnig

Tiebelmündung – Wasservogelparadies im Wandel

Die Tiebelmündung am Ostende des Ossiacher Sees in Kärnten wurde 2017 im Zuge eines großen Renaturierungsprojektes geflutet. Ehemals agrarisch genutzte Areale wurden dabei auf einer Fläche von rund 75 ha in ein Feuchtgebiet umgewandelt. Da das Europaschutzgebiet Tiebelmündung schon seit Jahren regelmäßig vogelkundlich erfasst wird, konnte die mit den massiven Lebensraumveränderungen einhergehende ornithologische Entwicklung gut dokumentiert werden.

Die Erhebung in der Brutsaison 2020 zeigte die erfreulichen Ergebnisse der Renaturierung: Das Gebiet hat mit der Flutung als Brut- und Durchzugslebensraum stark an Bedeutung gewonnen. Beispielweise konnten im Jahr 2020 innerhalb der Schutzgebietsgrenzen Weißstorch, Graugans und Mittelmeermöwe als neue Brutvogelarten begrüßt werden, und der Eisvogel kehrte nach jahrelanger Abwesenheit als brütende Art zurück. Was die Anzahl von Brutpaaren an Charaktervogelarten gegenüber der Zeit vor der Flutung anbelangt, so ist diese deutlich gestiegen. Heute sind im Gebiet viel mehr Stockenten, Teichhühner, Zwergdommeln, Rohrammern & Co. zu finden.

Foto: R.+ R. Egger

Graugänse haben sich 2020 neu als Brutvögel im Gebiet angesiedelt.

Allerdings haben einige Arten seit der Flutung (also im Vergleich zur BirdLife Österreich-Erhebung 2018) wieder signifikant abgenommen. Dies betrifft insbesondere das Blässhuhn und den Zwergtaucher. Die Anzahl an Blässhuhn-Brutpaaren nahm um rund 75 % ab, der Zwergtaucher ist wieder fast gänzlich aus dem Gebiet verschwunden. Bei der Überflutung 2017 wurden große Mengen an Biomasse und damit Nahrung für diese Arten in ideale Tauchtiefen versenkt, heute ist dieses Depot aber weitgehend verbraucht bzw. auch die Deckung nicht mehr vorhanden. Eine Rückkehr dieser Arten bedarf einer verstärkten Vegetationsentwicklung in den Flutungsbecken. Diese deutet sich auch punktuell schon an, beginnen doch zunehmend etwa Teich- und Drosselrohrsänger die aufkommenden Röhrichtbestände in den Flutungsbecken zu besiedeln. Auch die Liste an seltenen, zum Teil seit der Flutung überhaupt erstmals im Gebiet bestätigten Vogelarten ist lange. Zu nennen sind beispielsweise Rallenreiher, Seeregenpfeifer und Küstenseeschwalbe. Die Tiebelmündung ist also immer einen Besuch wert. Ab 2021 wird auch ein Steg zur Verfügung stehen, der eine Rundwanderung unmittelbar um den gefluteten Bereich möglich macht.

Remo Probst, BirdLife Österreich

Foto: M. Dvorak

Drosselrohrsänger

LAND KÄRNTEN | Finanziert aus Mitteln der Abgabe für die Inanspruchnahme der Natur

Schutzprojekt Kaiseradler

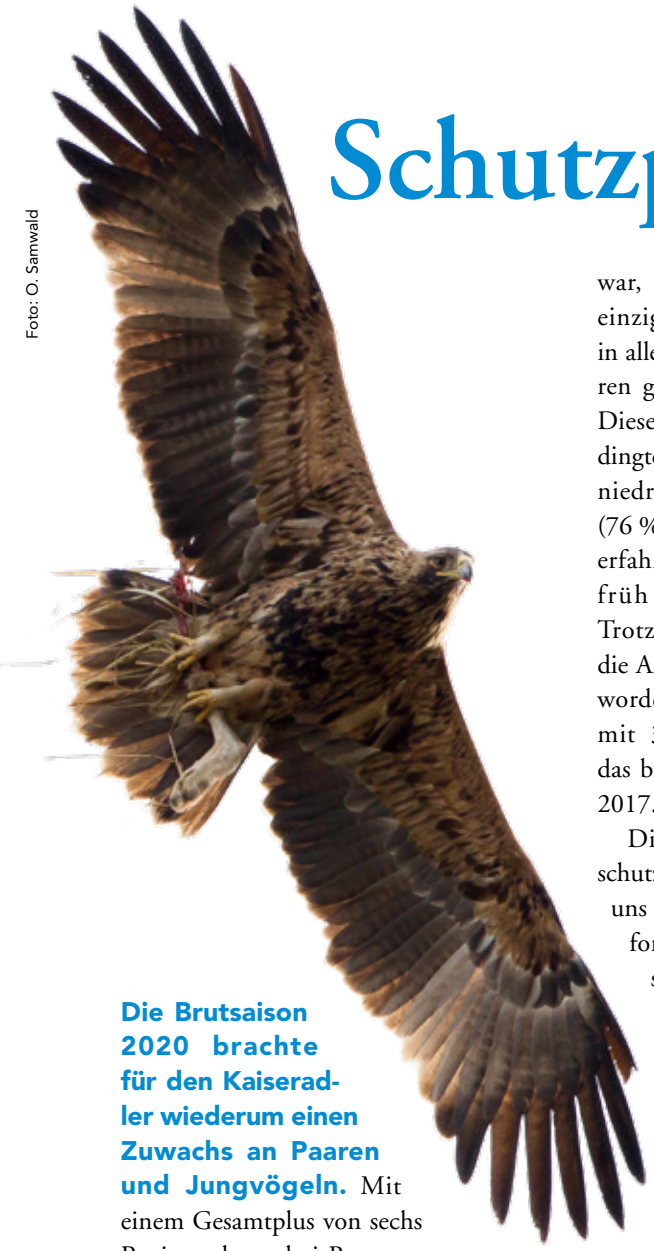


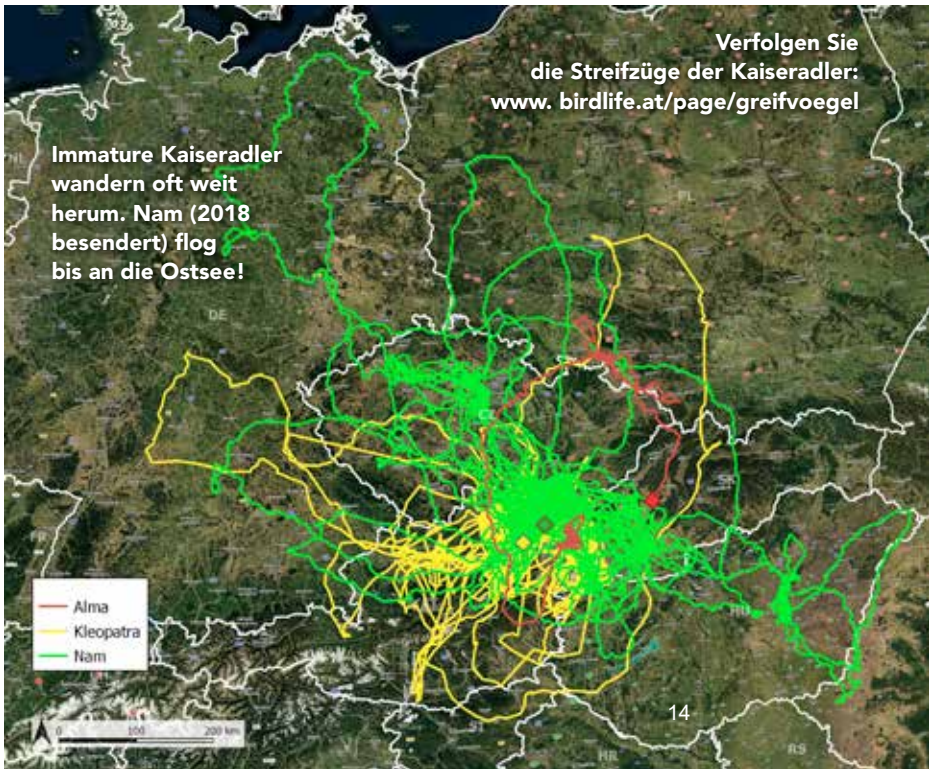
Foto: O. Samwald

Die Brutsaison 2020 brachte für den Kaiseradler wiederum einen Zuwachs an Paaren und Jungvögeln. Mit einem Gesamtplus von sechs Revieren bzw. drei Brutpaaren beläuft sich der heimische Bestand nun auf 28 Reviere bzw. 25 Brutpaare. Zwei Brutpaare aus dem vorigen Jahr schritten heuer nicht zur Brut und ein Paar wanderte nach Ungarn ab. Positiv überraschend hingegen war, dass mit einer einzigen Ausnahme in allen neuen Revieren gebrütet wurde. Dieser Umstand bedingte wohl auch die niedrige Erfolgsrate (76 %), da einige unerfahrene Brutpaare früh scheiterten. Trotzdem übertrifft die Anzahl flügge gewordener Jungvögel mit 35 Individuen das bisher beste Jahr 2017.

Foto: J. Hohenegger

Besenderung der Kaiseradler-Jungvögel Alma und Sascha mit Justizministerin Alma Zadić.

Die Bestandszunahme ist aus naturschutzfachlicher Sicht sehr erfreulich, stellt uns aber natürlich auch vor neue Herausforderungen. Einerseits sinken die Abstände zwischen den Revieren und die Aktionsräume überschneiden sich zunehmend. Andererseits verraten die Daten besenderter Vögel, dass auch adulte Vögel eine erstaunliche Mobilität besitzen und andererseits sehr junge Vögel bereits brüten können. Das rechtzeitige Auffinden von Revierpaaren und die regelmäßige Kontrolle der Paare werden damit immer schwieriger. Dies betrifft insbesondere jene Gebiete, die nicht regelmäßig von ehrenamtlichen OrnithologInnen besucht werden.



Betreuung der Brutplätze

Teil der Schutzmaßnahmen ist natürlich weiterhin der regelmäßige Austausch mit Behörden, GrundbesitzerInnen und Jagdausübungsberechtigten, um alle Aktivitäten im Umfeld der Horste in Einklang mit deren Interessen und mit den Schutzzielen für den Kaiseradler zu bringen.

Die Senderdaten der neun noch lebenden Vögel aus den Vorjahren brachten auch heuer wieder spannende Details ans Licht. Sechs brüteten bereits und vier davon zogen erfolgreich Junge auf. Gerade die Brutvögel liefern wertvolle Daten, da die Bewegungen innerhalb ihres Reviers viel über die Raumnutzung verraten. Die übrigen Adler unternahmen wiederum weite Streifzüge: Kleopatra (Weinviertel, 2017) erbrachte den ersten dokumentierten Nachweis für Tirol, mehrere Vögel flogen nach Deutschland, Nam (Leithaniederung, 2018) sogar bis an die Ostsee.

Aufgrund der guten bisherigen Erfahrungen wurden auch heuer wieder fünf Jungvögel mit GPS-Sendern ausgestattet, davon zwei im Burgenland und drei in Niederösterreich. Die Besenderung zweier Jungvögel im Marchfeld erfolgte im Beisein von Justizministerin Alma Zadić. Mit Begeisterung verfolgte sie die Aktion und bekannte sich zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Tätigkeit der zuständigen Staatsanwaltschaften im Bereich der Wildtierkriminalität. Die beiden auf die Namen Alma und Sascha getauften Jungvögel sind wohlauf und unternehmen erste Streifzüge quer durch Europa.

Johannes Hohenegger, BirdLife Österreich

Foto: D. Lorenz

Diese Zwergohreule wurde im Siedlungsgebiet erschossen – mutmaßlich hatte sie zu laut gesungen und wurde als Störung empfunden!

Naturschutzhunde leisten wichtige, aber auch gefährliche Arbeit: Grace mit aufgespürtem Giftei in Oberösterreich.

Die vergangenen Monate in unserem LIFE-Projekt zur Bekämpfung illegaler Greifvogelverfolgung waren von erschütternden Verfolgungsfällen aber auch von Erfolgen und Fortschritten geprägt. Die Gesamtzahl behandelter Fälle und auch die festgestellten illegalen Aktivitäten bis Ende August nahmen im Vergleich zum „Rekordjahr" 2019 um etwa 15 % ab.

Schwerpunkt in Oberösterreich

Bisher unbekannte Dimensionen dürften die Greifvogelverfolgung und insbesondere Vergiftungen in Oberösterreich annehmen. In fünf Gemeinden wurde heuer der Einsatz von Carbofuran festgestellt. Zuzüglich geschossener Vögel wurden insgesamt fünf Rotmilane, zwei Mäusebussarde, ein Wespenbussard und ein Kaiseradler nachweislich illegal in Oberösterreich verletzt oder getötet. Kaiseradler „Alois", der nach einer Erkrankung gesund gepflegt worden war, wurde heuer im März bei Gunskirchen illegal abgeschossen. Die Polizei bearbeitet diesen Fall sehr intensiv und die Ermittlungen dazu laufen noch. Zusätzlich wurden uns in der Schonzeit fünf Krähenfallen bekannt, die allesamt im Fangeinsatz waren. Aufgrund der Vielzahl an Fällen stehen wir in intensivem Kontakt mit dem Land Oberösterreich, der Naturwacht und dem Landesjagdverband und versuchen gemeinsam Lösungen für eine bessere Prävention und Aufdeckung illegaler Verfolgung zu erarbeiten.

Lästige Zwergohreule?

Aus Niederösterreich und dem Nordburgenland wurden heuer überraschend wenig Verdachtsfälle gemeldet. Im Seewinkel, im Umfeld der Stundlacke, fanden Vogelinteressierte leider die Kadaver eines Kaiseradlers und dreier Rohrweihen, von denen zwei Metallteile im Körper hatten. Intensiv beschäftigt hat uns außerdem der Abschuss einer Zwergohreule in Saubersdorf bei Neunkirchen, die mutmaßlich zu laut gesungen haben dürfte. Obwohl der Vogel in einem ummauerten Garten erschossen wurde und nur wenige Personen Zugang zum näheren Umfeld haben, wurde kein Tatverdächtiger ermittelt und das Verfahren eingestellt. Erschwerend für unsere Arbeit war, dass die Zwergohreule nur den Schutz des Jagdrechts genießt, nicht in Anhang I der EU-Vogelschutzrichtlinie aufscheint und daher der Tatbestand der Tötung nur eine Verwaltungsübertretung darstellen würde. Dabei gilt sie in Niederösterreich als ausgestorben.

Als kleine Wiedergutmachung für die manchmal deprimierenden Seiten der alltäglichen Arbeit empfanden wir die erste Verurteilung eines Greifvogeltöters im Projektzeitraum, die auch durch unsere Arbeit möglich gemacht wurde. Ein Jäger und ehemalige Hegeringleiter hatte bei Raabs an der Thaya etliche Wildtiere, darunter einen adulten Seeadler, durch die Auslegung von Giftködern getötet und wurde wegen Tierquälerei zu sechs Monaten bedingter Haftstrafe und einer Geldstrafe von 1800 € verurteilt.

Johannes Hohenegger, BirdLife Österreich

Foto: M. Schmidt

Carbofuran – illegales Pflanzenschutzmittel, das immer noch für die Vergiftung von Greifvögeln verwendet wird.

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LIFE PROGRAMMS DER EUROPÄISCHEN UNION

Gefördert vom
Bundesministerium
Klimaschutz, Umwelt,
Energie, Mobilität,
Innovation und Technologie

Foto: C. Medicus

Licht und Schatten: Wiesenvögel in Salzburg

Blick in eines der wichtigsten Wiesenvogelschutzgebiete Salzburgs, Wallerbachspitz im Europaschutzgebiet Wenger Moor.

Bodenbrüter der Kulturlandschaft zählen europaweit zu den am meisten gefährdeten Vogelarten, sie bilden daher auch in Österreich einen Arbeitsschwerpunkt im Vogelschutz. Die Basis für diverse Aktivitäten ist ein guter Wissensstand zu Verbreitung, Bestandsentwicklungen und Lebensraumansprüchen der entsprechenden Arten. Diese Grundinformationen wurden im Jahr 2019 im Bundesland Salzburg unter Federführung des Museums „Haus der Natur" in Kooperation mit BirdLife Österreich aktualisiert.

Im Rahmen des Wiesenvogelmonitorings in Salzburg wurden 2013 erstmals Langzeitbeobachtungsflächen für Wiesenbrüter ausgewiesen und entsprechende Revierkartierungen durchgeführt. Nun wurde der Datensatz im Jahr 2019 im Rahmen der Projektförderung der Ländlichen Entwicklung (LE) unter Mitteleinsatz des Landes Salzburg und der EU aktualisiert. Mitglieder der ornithologischen Arbeitsgemeinschaft am Haus der Natur und von BirdLife bearbeiteten 34 Untersuchungsgebiete mit einer Gesamtfläche von rund 33 km², die in den Tieflagen unter 1200 m Seehöhe aller Bezirke des Bundeslandes liegen. Zusätzlich zu den Revierkartierungen wurden in je vier Untersuchungsgebieten erstmals für Salzburg großflächigere Erhebungen zum Bruterfolg des Kiebitzes und des Großen Brachvogels in das Projekt integriert.

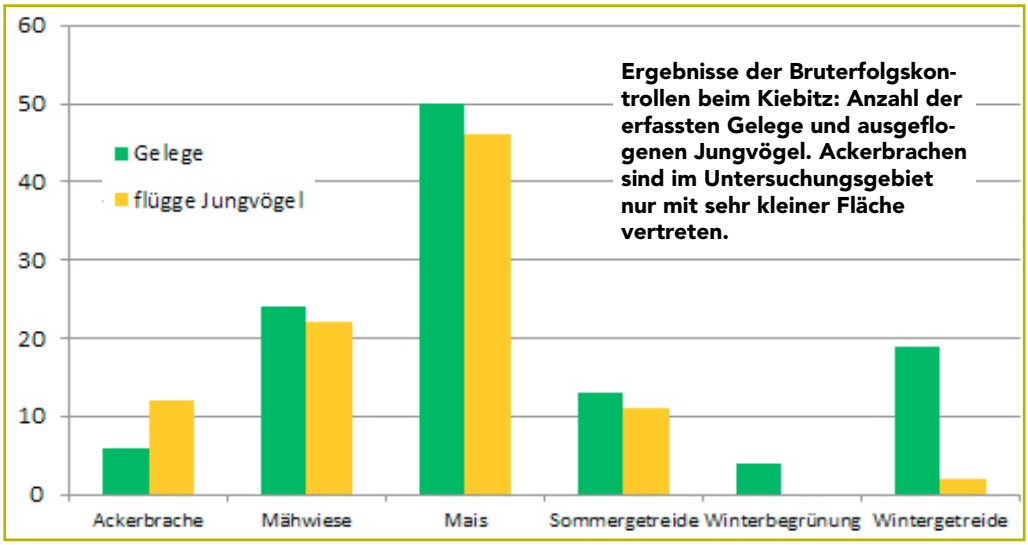
Ergebnisse der Untersuchungen

Bereits die Erhebungen im Jahr 2013 wiesen bei vielen Arten darauf hin, dass nicht nur die Bestandszahlen stark abgenommen haben, sondern auch die Verbreitungsgebiete und Lebensräume. Bei manchen Arten setzte sich dieser Trend bis 2019 leider fort, andere Arten zeigen aber auch konstante oder leicht positive Entwicklungen. Dies ist insbesondere dort zu bemerken, wo Schutzgebiete bestehen, die auch auf die entsprechenden Arten ausgerichtet sind und betreut werden. Spezielle Artenschutzprojekte zeigen hier erfreuliche Erfolge!

Foto: R. Windhager

Kiebitz auf Nahrungssuche in einer Mähwiese.

Der **Kiebitz** bewohnt überwiegend das nördliche Alpenvorland Salzburgs, dort, wo in das dominierende Grünland Ackerflächen eingestreut sind. Die Bestandszahlen sind seit 2013 konstant. In den vier Gebieten, die mit zusätzlichen Begehungen auf den Bruterfolg des Kiebitzes kontrolliert wurden, konnten 98 Brutpaare beobachtet werden, die insgesamt 93 flügge Jungvögel hervorbrachten. Das entspricht einer Bruterfolgsrate von 0,95 Jungvögeln/Brutpaar. Dieser Wert ist verglichen mit dem benachbarten Bayern oder Oberösterreich überraschend hoch



Ergebnisse der Bruterfolgskontrollen beim Kiebitz: Anzahl der erfassten Gelege und ausgeflogenen Jungvögel. Ackerbrachen sind im Untersuchungsgebiet nur mit sehr kleiner Fläche vertreten.

und liegt knapp über dem für den Erhalt der Art erforderlichen Bruterfolg. In Salzburg machen die Ersatzgelege den Großteil des Bruterfolges aus. Bei den Erstgelegen liegt die Reproduktionsrate bei lediglich 0,3 Jungvögeln je Gelege, ein Totalausfall im Wintergetreide (Gerste, Weichweizen und Triticale) und in Maisäckern ist hier dokumentiert. In den Mähwiesen war der Bruterfolg 2019 indifferent. Während viele Erstgelege im Zuge der Wiesenbewirtschaftung verloren gingen, gelang es aber auch einigen Kiebitzen hier erfolgreich zu brüten. Neben Naturschutz-Sonderstandorten haben somit einige erfolgreiche Erstbruten in Mähwiesen und insbesondere Ersatzgelege in Maisäckern die wichtigste Bedeutung für den Erhalt der Kiebitzpopulation.

Als positives Beispiel kann der **Große Brachvogel** genannt werden. Er kommt beinahe ausschließlich in den Schutzgebieten der nördlichen Landesteile vor und zeigt mit bis zu 33 Revieren sowohl in der jüngeren Vergangenheit als auch aktuell eine konstante bis leicht positive Entwicklung des Bestandes, der mittlerweile rund 20 Prozent der österreichischen Vorkommen ausmacht. Im Rahmen der Bruterfolgskontrollen konnten in den Gebieten unterschiedliche Jungenzahlen festgestellt werden. Erfreulicherweise konnten die Brachvögel im Jahr 2019 über alle Gebiete hinweg betrachtet im Schnitt einen Jungvogel pro Brutpaar aufziehen, was eine vitale Population dokumentiert. Sehr positiv ist auch, dass ein Brachvogelpaar 2019 das Blinklingmoos am Wolfgangsee – ein Gebiet deutlich südöstlich der bisherigen Vorkommen als Brutplatz wählte.

Konstant bis leicht zunehmend ist auch der Bestand der **Bekassine**, der aber mit derzeit maximal 15 Revieren sehr klein und gefährdet ist. Davor hatte der Bekassinenbestand im Zeitraum 2000 bis 2013 um bis zu 70 % abgenommen. Dieser katastrophale Abwärtstrend scheint aber derzeit gestoppt, was den Schutzgebieten zu verdanken ist. Die Bekassine wurde ausschließlich innerhalb der Schutzgebietskulisse als Brutvogel nachgewiesen. Die Oichtenriede, das Weidmoos und die Gebiete am Wallersee sind dabei von größter Bedeutung für die Art.

Das **Braunkehlchen** ist wie im Rest Europas eines der größten Sorgenkinder für den Vogelschutz in Salzburg. Es kommt neben

Foto: R. Windhager

Große Brachvögel in den Oichtenrieden

dem Lungauer Becken nur noch in wenigen Gebieten mit geringen Revierzahlen vor. 2019 wurden über 40 % weniger Reviere kartiert als im Jahr 2013. Trotz intensiver Schutzbemühungen im Hauptverbreitungsgebiet im Lungau zeigen sich auch dort besorgniserregende Bestandsentwicklungen. Noch drastischer sind die Einbrüche außerhalb des Lungaus. BirdLife Österreich arbeitet seit 2018, vom Land Salzburg beauftragt, an einer regelmäßigen Bestandskontrolle des Braunkehlchens im Lungau (Ergebnisse dazu im Artikel von Katharina Bergmüller, S. 28).

Ähnlich stark von Rückgängen betroffen wie das Braunkehlchen sind im Tiefland Salzburgs der Baumpieper und die Feldlerche. Im Rahmen des Monitorings wurden im Vergleich zu 2013 beim Baumpieper rund 50 % weniger, bei der Feldlerche rund 40 % weniger Reviere verzeichnet. Der Wiesenpieper ist einer der seltensten Brutvögel in den Tallagen Salzburgs und wurde mit weniger als zehn Revieren festgestellt. Neuere Erkenntnisse belegen Vorkommen im Almbereich der Osterhorngruppe.

Fazit

Mit Abschluss des Projektes liegt ein aktueller und sehr detaillierter Statusbericht zu Wiesenbrütern in Salzburg inklusive Maßnahmenvorschlägen vor. Die Daten zeigen die große Bedeutung der Schutzgebiete inklusive der bereits laufenden Artenschutzinitiativen und die dennoch bestehenden Probleme. Sie dienen nun der Nachschärfung der Artenschutzmaßnahmen und bilden die Grundlage für die Etablierung weiterer dringend nötiger Aktivitäten in der Naturschutzpraxis.

Jakob Pöhacker, Haus der Natur/Salzburg und stellvertretender Landesleiter für BirdLife in Salzburg

MIT UNTERSTÜTZUNG DES LANDES SALZBURG UND DER EUROPÄISCHEN UNION

MUSEUM FÜR NATUR & TECHNIK HAUS DER NATUR SALZBURG

LAND SALZBURG

LE 14-20

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Foto: J. Pöhacker

Im Rahmen des Vertragsnaturschutzprojektes im Lungau bleiben Wiesenrandstreifen als Lebensraumelemente für das Braunkehlchen erhalten.

Schaffung von Vogelschutzhecken in Kärnten

Foto: H. Assil

Sichere Kinderstube in der Hecke: Dieser junge Neuntöter wurde in einem Heckenrosenstrauch aufgezogen.

Viele Vogelarten benötigen Strukturen wie Hecken um darin ihr Brutgeschäft durchzuführen oder um sich vor potentiellen Feinden zu verstecken. Zusätzlich spielen Hecken auch für die Nahrungssuche und -aufnahme eine sehr wichtige Rolle. Die Früchte des Weißdorns werden z. B. von 32 Vogelarten gefressen. Jene der Eberesche (Vogelbeere) und des Schwarzen Holunders bieten sogar Nahrung für je über 60 Vogelarten. Hecken liefern aber auch indirekt Nahrung, in dem sie Insekten und deren Larven anlocken, die wiederum für insektenfressende Vogelarten bedeutend sind. Für viele Tierarten sind deshalb Sträucher und Hecken wichtige Strukturelemente in ihrem Lebensraum.

Vogelarten

Als klassischer Heckenvogel schlechthin ist der Neuntöter auf Dornsträucher angewiesen, die ihm nicht nur einen sicheren Nistplatz bieten, sondern auch Ansitzwarten für die Jagd und die nötigen Dornen, um die erbeuteten Insekten und kleinen Wirbeltiere aufzuspießen. Auch für die Goldammer bieten Hecken Singwarten und wichtige Strukturen in ihrem Lebensraum.

Dorngrasmücke, Klappergrasmücke, Gartengrasmücke oder Mönchsgrasmücke nutzen den Schutz der Hecken ebenfalls als Brutplatz. Als Insektenfresser findet der Zilpzalp in Hecken ein reiches und vielfältiges Nahrungsangebot. Der Zaunkönig als einer der kleinsten österreichischen Brutvögel liebt Hecken in Waldnähe zum Zurückziehen und Brüten. Im Siedlungsgebiet sind sie z. B. für Amsel, Sperlinge oder Grünfinken sowie viele weitere häufige Gartenvögel unentbehrlich.

Mangelware in der Landschaft

Ein Fehlen von Hecken kann zum Verschwinden von Arten in einem Gebiet führen und verhindert vielerorts auch die Vernetzung von Lebensräumen.

In der Agrarlandschaft, aber vor allem auch rund um landwirtschaftliche Gehöfte wurden sie leider vielfach bereits entfernt, um mehr Nutzfläche zu schaffen und die Bearbeitung mit den immer größer werdenden Maschinen zu erleichtern.

Die Förderung und Pflanzung von Hecken ist daher ein wichtiger Beitrag zum Vogelschutz. Auch die Landesgruppe Kärnten von BirdLife Österreich ist aktiv geworden und hat mit der gezielten Anlage von Hecken begonnen.

Die Auswahl der Standorte

Die für die Heckenanpflanzungen in Kärnten gewählten Standorte sind Gehöfte in Feldkirchen, Velden am Wörther See, Kappel am Krappfeld, St. Jakob im Rosental und Spittal an der Drau, wo Heckenstrukturen teilwei-

Foto: www.arge-naturschutz.at

Hecken bieten vielfältigsten Lebensraum, wie diese, die vor 20 Jahren angepflanzt wurde.

se gefehlt haben oder Erweiterungen und Verbindungen von bestehenden Elementen durchgeführt werden konnten.

Die Wahl der Standorte und Grundeigentümer erfolgte über gezielte Anfragen seitens der LandwirtInnen oder ergab sich im Zuge von Gesprächen durch bereits in diesen Bereichen durchgeführte Vogelschutzprojekte. Wichtig ist, dass sie selbst hinter diesem Projekt stehen und die Hecken auch in Zukunft weiter erhalten bleiben und gepflegt werden. Vor allem in den ersten Jahren müssen die eingesetzten Pflanzen ausgemäht und entsprechend gegossen werden, um das Aufkommen zu gewährleisten.

Vorweg wurde mit den LandwirtInnen der Flächenbereich, auf dem die Hecke angepflanzt werden sollte, definiert. Dazu fanden Begehungen vor Ort statt, bei denen der außer Bewirtschaftung genommene Bereich markiert wurde.

Foto: S. Buzzi

Der Autor bei der Arbeit: Auf Flächen mit besonders großen Mäusedichten wurden die Wurzelballen zusätzlich mit einem Gitter als Fraßschutz versehen.

Die Wahl der Pflanzen

Die Auswahl der Pflanzen erfolgte seitens BirdLife Kärnten in Absprache mit der Biobaumschule Eschenhof. Die Setzlinge wurden aus Pflanzen gezogen, die in Kärnten heimisch sind und nach biologischen Kriterien heranwuchsen.

Bei der Auswahl wurde großer Wert auf früchtetragende Sorten gelegt, die der Vogelwelt auch Nahrung bieten, also z. B. Gemeiner Schneeball, Weißdorn, Schwarzer Holunder, Kornelkirsche, Gewöhnliche Traubenkirsche, Schlehdorn, Eberesche und Hunds-Rose.

Praktische Tipps für Vogelschutzhecken

Geeignete Arten: Gemeiner Schneeball *(Viburnum opulus)*, Eingriffeliger Weißdorn *(Crataegus monogyna)*, Purgier-Kreuzdorn *(Rhamnus cathartica)*, Schwarzer Holunder *(Sambucus nigra)*, Gemeine Hasel *(Corylus avellana)*, Hainbuche *(Carpinus betulus)*, Kornelkirsche *(Cornus mas)*, Gewöhnliche Traubenkirsche *(Prunus padus)*, Schlehdorn *(Prunus spinosa)*, Eberesche *(Sorbus aucuparia)* und Hunds-Rose *(Rosa canina)*.
Standortauswahl: unbedingt Plätze wählen, an denen die Hecke dauerhaft erhalten wird und nicht nach ein paar Jahren wieder entfernt werden muss.
Auspflanzung: Frühjahr oder Herbst; im offenen Gelände ca. 2 m Pflanzabstand, um große, buschige Strukturen zu erlangen; im Kleingartenbereich kann auch enger gesetzt werden.
Pflege: nach dem Ansetzen in den ersten Wochen sehr viel gießen; das Gras rund um die Jungpflanzen muss gemäht werden, damit die Pflanzen nicht überwachsen werden; je nach Wildvorkommen in den ersten Jahren einzäunen, um das Fegen und Abnagen zu verhindern.

Finanziert wurden diese Heckenprojekte von der Unterabteilung Naturschutz und Nationalparkrecht des Amtes der Kärntner Landesregierung, wodurch der entscheidende Ankauf der Pflanzen erfolgen konnte.

Foto: A. Kleewein

Die Vernetzung von bestehenden Strukturen in Randbereichen ist ein großes Ziel bei den Projekten.

Erste Erfolge

Bisher wurden Hecken mit einer Gesamtlänge von 465 m gepflanzt, welche eine Grundfläche von über 1.000 m² einnehmen. Darauf wurden 354 Stück Pflanzen gesetzt. Durch die Anpflanzung zeigte sich bereits im ersten Jahr, dass verschiedenste kleine Singvogelarten den Bereich als Sitzwarten aufsuchten.

Es entstanden an den Standorten Vernetzungen mit schon vorhandenen Strukturen und bieten nun bei weiterem Wachstum der Pflanzen Korridore, die für verschiedenste Lebewesen nützlich sind.

Bei der Hecke in Velden wurde durch die Heckenpflanzung der Startschuss für eine kleinstrukturierte Landwirtschaft gegeben, da die einst intensiv bewirtschaftete Wiesenfläche in naher Zukunft extensiv und biologisch bewirtschaftet werden soll.

Wie geht es weiter?

Erst im Alter von zehn Jahren spielen neuangepflanzte Hecken eine entscheidende Rolle im Ökosystem, da sie sich ab diesem Zeitpunkt voll entfaltet haben. Daher wird man in den ersten Jahren nur wenige Verbesserungen des Lebensraumes erkennen können, bis sich eine Hochhecke ausgebildet hat. Geduld ist daher gefragt und eine regelmäßige Pflege und Beobachtung der „Junghecken". Weitere Anpflanzungen von Vogelschutzhecken sind für die nächsten Jahre in Kärnten geplant, kombiniert mit Vorträgen, um auch ein breites Bewusstsein für ihren Wert zu schaffen.

Andreas Kleewein,
Geschäftsführer BirdLife Kärnten

LAND KÄRNTEN | Finanziert aus Mitteln der Abgabe für die Inanspruchnahme der Natur

Foto: O. Samwald

Zwergohreule – Forschung und Schutz im Südburgenland

Eines der wenigen regelmäßigen Brutvorkommen der Zwergohreule in Österreich befindet sich in der südburgenländischen Hügellandschaft zwischen Deutsch-Kaltenbrunn und Kukmirn. Dieses Refugium wird von BirdLife Österreich, der ARGE Streuobst und dem Naturschutzbund Burgenland als Projektträger genau unter die Lupe genommen. In dem Artenschutzprojekt sind eine Lebensraumanalyse, Beratungsgespräche mit Grünlandbewirtschaftern sowie ein Katalog zur Habitatverbesserung enthalten. Erste Gespräche lassen auf eine positive Zukunft für die kleine Eule hoffen!

Großflächige Vorerhebung

Die Zwergohreule ist in Österreich nur mehr auf wenige kleine Verbreitungsinseln beschränkt. Aufgrund des markanten historischen Bestandsrückganges ist sie in der von BirdLife Österreich erstellten „Ampelliste" in der Kategorie „rot" gelistet und somit dringender Handlungsbedarf zur Erhaltung der Art gegeben. Im Burgenland gibt es noch zwei Restvorkommen der seltenen Eule: Eines liegt im Nordburgenland im Raum Mattersburg und eines im südlichsten Landesteil im Kukmirner Hügelland. In letzterem Gebiet konnten bei systematischen Erhebungen in den 1990er-Jahren bis zu sieben Reviere festgestellt werden. Es kam allerdings immer wieder auch zu brutzeitlichen Beobachtungen außerhalb dieses Kernvorkommens. Um genaue Kenntnis über die Verbreitung der Zwergohreule zu erhalten, und um ein für das Artenschutzprojekt geeignetes Gebiet abgrenzen zu können, fand im Jahr 2019 eine großflächige, systematische Erhebung statt. Diese Kartierung erstreckte sich auf eine Fläche von etwa 130 km² zwischen Wolfau im Norden (Bezirk Oberwart) und Heiligenkreuz im Süden (Bezirk Jennersdorf). Dabei wurden geeignete Gebiete rund um Streuobstwiesen, lückig baumbestocktes Offenland und Siedlungsrandbereiche im gesamten Bezirk Güssing und Jennersdorf und einem Teil von Oberwart flächendeckend in 32 Nächten und auf 288 Erhebungspunkten nach der kleinen Eule abgesucht. Das Ergebnis zeigt, dass sich der Zwergohreulenbestand nur in einem Teilgebiet stabil halten konnte, im Hügelland von Kukmirn und Deutsch-Kaltenbrunn. Nachweise gelangen ausschließlich in diesem Bereich.

Reviererhebung im Kerngebiet

Das Gebiet für das Artenschutzprojekt konnte somit für diesen Bereich definiert werden. Um zu verstehen, welche vegetationsökologischen und biologischen Faktoren sowie Strukturelemente für ein Zwergohreulen-Revier entscheidend sind, führt BirdLife Österreich eine Habitatanalyse durch und erstellte ein vergleichendes Habitatmodell. Der erste Schritt war eine Revierkartierung, um die

Foto: D. Leopoldsberger

Aus der Luft wird der Strukturreichtum des südburgenländischen Hügellandes, das eines unserer wenigen Zwergohreulen-Vorkommen beherbergt, deutlich.

Flächen für die genauen Untersuchungen auswählen zu können. Zur Hauptbalzzeit der kleinen Eule konnten in 13 Kartierungsnächten rufende Zwergohreulen, vor allem Männchen, aber auch Weibchen registriert und großteils punktgenau verortet werden. Vor allem die synchron rufenden Männchen, von denen in manchen Nächten fünf gleichzeitig an einem Erhebungspunkt vernommen werden konnten, gaben Aufschluss über die Verteilung der Reviere. Die Auswertung der Kartierungen ergab 15-17 Reviere. Drei davon befinden sich in Deutsch-Kaltenbrunn und bis zu 14 in der Gemeinde Kukmirn. Alle Reviere befinden sich in unmittelbarer Nähe zu Häusern an den Ortsrändern und nahe Streuobstwiesen, Feldgehölzen oder saumbestandenen Waldrändern.

Habitatanalyse

Um herauszufinden, was die besetzten Zwergohreulenreviere so besonders macht, werden sie mit nicht besetzten Flächen verglichen. Diese Vergleichsflächen wurden zufällig über das Südburgenland verteilt und mussten verschiedene Eigenschaften, wie etwa das Vorhandensein von Streuobstwiesen, von extensivem Grünland und auch eine bestimmte Hangneigung aufweisen. Auf den Flächen mit und ohne Zwergohreulenrevieren werden vom Naturschutzbund die Biotoptypen, von der ARGE Streuobst die Charakteristika und Zustände der Streuobstwiesen und von BirdLife Österreich in Kooperation mit G. Derbuch die Nahrungsverfügbarkeit erhoben. Mit diesen sorgfältig und detailliert erhobenen Daten wird versucht die Schlüsselfaktoren für die Ausstattung eines Zwergohreulen-Revieres zu erarbeiten.

Streuobstwiesen- und Grünlandbewirtschafter

Im Artenschutzprojekt sind umfassende und themenspezifische Beratungen der Gemeinden sowie der Haus- und HofbesitzerInnen enthalten. Nach den bereits durchgeführten ersten sehr positiven Gesprächen mit der Bürgermeisterin von Deutsch-Kaltenbrunn und dem Bürgermeister von Kukmirn konnte eine konstruktive Zusammenarbeit gesichert werden. Garten- und GrünlandbesitzerInnen können in den Genuss von Beratungsgesprächen zur optimalen vogelfreundlichen Gestaltung, zur Streuobstbewirtschaftung (ARGE

Foto: B. Schubert

Der Autor bei der Freilassung einer Zwergohreule, die flugunfähig in der Greifvogelstation Haringsee abgegeben und dort wieder fit gemacht wurde.

Streuobst) und zu naturschutzfachlichen Themen (Naturschutzbund Burgenland) kommen. In regionalen Zeitungsartikeln wurde auf diese Möglichkeit aufmerksam gemacht und es gibt bereits rege Nachfrage. Erste vielversprechende Beratungen wurden ebenfalls bereits durchgeführt und geben Hoffnung für die Zukunft der kleinen Eule.

Umsetzung des erarbeiteten Wissens

Mit dem Wissen über die von den Zwergohreulen benötigte Ausstattung ihrer Reviere im Südburgenland wird ein Katalog mit Empfehlungen für die Gestaltung von Gärten, Streuobstwiesen und Grünland erstellt. Dieser Leitfaden gibt den Gemeinden, Grünflächen-BesitzerInnen und BewirtschafterInnen eine Zusammenfassung, um Zwergohreulen-freundlich gestalten und bewirtschaften zu können. Wobei zu erwähnen ist, dass naturliebende und von der Zwergohreule begeisterte SüdburgenländerInnen bereits viel unbewusst und auch ganz bewusst für die Zwergohreule erhalten und geschaffen haben. Extensive Wiesen, extensive Streuobstwiesen, Höhlenbäume und spezielle Nistkästen sind nur ein Teil davon.

Der Naturschutzbund Burgenland führt themenspezifische Schulveranstaltungen durch und erstellt mit dem im Projekt gewonnen Wissen eine 40-seitige Schulmappe zu Streuobstwiesen mit der Zwergohreule als „Schirmart". Diese Mappe ist für Lehrer der Pflichtschulen sowie für Naturführer des Burgenlandes konzipiert. So sollen auch die Kleinsten über das Leben und den Schutz der Zwergohreule informiert werden.

Mit dem Interesse und der Unterstützung der Gemeinden und vor allem der Haus- und HofbesitzerInnen kann im Kukmirner und Deutsch-Kaltenbrunner Hügelland ein derzeit stabiles Kernverbreitungsgebiet gesichert und im Idealfall auch ausgedehnt werden. Die ersten Gespräche zeigen in eine positive Richtung.

Daniel Leopoldsberger,
Leiter Birdlife-Landesstelle Burgenland

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION

LE 14-20 Entwicklung für den Ländlichen Raum

LAND BURGENLAND

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Foto: D. Leopoldsberger

Eines der Zwergohreulen-Reviere

Foto: A. Ranner
Erdkröte

Foto: E. Karner-Ranner
Ruthenische Kugeldistel

Foto: A. Ranner
Kleine Hufeisennase

Biodiversitätsstrategien 2030

1992 wurde in Rio de Janeiro das UNO-Übereinkommen über die Biologische Vielfalt – kurz „Biodiversitätskonvention" (CBD) – unterzeichnet. Darin setzte sich die Welt zum Ziel, den menschengemachten Biodiversitätverlust zu Wasser und zu Lande zu reduzieren. Seither wurden weltweit zwar einzelne Ziele (z. B. Schutzgebiete) erreicht, der Biodiversitätsverlust geht aber weiter.

Foto: M. Dvorak
Schafstelze

EU-Biodiversitätsstrategien

In der Folge entwickelte die EU Biodiversitätstrategien – die für 2020 gesteckten Ziele wurden leider wieder weitgehend verfehlt. Im Mai 2020 legte die EU-Kommission die Strategie bis 2030 vor, die aber vom EU-Rat noch nicht angenommen wurde. Sie ist im Geiste des 2019 ausgerufenen „Green Deal" gehalten und beinhaltet die wissenschaftlich belegte Forderung nach 10 % Agrarlandflächen, die der Natur dienen sollen: Brachen, Blühstreifen, Extensivwiesen, Hecken usw. Diese Notwendigkeit wird von Agrarlobbies und LandwirtschaftsministerInnen im EU-Rat (auch Köstinger) heftig bestritten, weil damit die Ernährungssicherheit der EU in Frage gestellt werde. Angesichts der Exporte der EU, des hohen Fleischkonsums sowie der Lebensmittelverschwendung scheint dies absurd. Dennoch ist offen, wie die Strategie in die Tat umgesetzt wird.

Foto: E. Karner-Ranner
Alpenbock

Foto: M. Dvorak
Schwarzspecht

Foto: E. Karner-Ranner
Eurasischer Heidegrashüpfer

Foto: M. Dvorak
Flussregenpfeifer

Österreichische Biodiversitätsstrategien

Österreich hat die Konvention 1995 ratifiziert. Seither wurden eine Serie nationaler Biodiversitätsstrategien ausgearbeitet, die vom Ministerrat unverbindlich „zur Kenntnis genommen" wurden. Seit 2019 wird unter der Leitung des Umweltministeriums und des Umweltbundesamts an der Strategie 2030 gearbeitet. Im Zuge von fünf Workshops arbeiteten BirdLife und viele andere, von Behörden über Interessensvertretungen bis zur Zivilgesellschaft, ergebnisoffen und fachbasiert an Zielen und Maßnahmen für die Erhaltung der Biodiversität.

Foto: E. Karner-Ranner
Frauenschuh

Aufbauend auf diese Workshops sowie die neue EU-Biodiversitätsstrategie wurde im August 2020 ein Entwurf präsentiert. Alle Interessierten konnten bis 27. September Stellung nehmen, auch BirdLife tat dies. Auch infolge merkwürdiger Aufrufe der Agrarlobbies an die LandwirtInnen, den „untragbaren" Entwurf zu kritisieren, gingen ca. 700 (!) Antworten ein, die nun eingearbeitet werden. Die fertige Biodiversitätsstrategie wird dann von der österr. Biodiversitätskommission, in der auch BirdLife sitzt, beschlossen und geht – wieder unverbindlich? – in den Ministerrat. BirdLife bleibt hier im Interesse unser Vögel und unserer ganzen Natur weiter dran!

Christof Kuhn, BirdLife Österreich.

Blei und Vogelschutz

Foto: G. Gressmann

Greifvögel wie dieser Bartgeier werden zu Opfern von Bleivergiftung, wenn sie bleibelastetes Aas fressen.

Blei ist ein hochgiftiges Schwermetall. Deshalb wurde die Nutzung in vielen Produkten des Alltags schon untersagt. Wer von den älteren LeserInnen erinnert sich nicht an den Ausstieg aus der Verwendung von verbleitem Benzin in den 1990er-Jahren. Wenn Blei in die Umwelt gelangt, hat das für Tiere und Pflanzen gravierende Folgen, ebenso für die Gesundheit von Menschen. So sind Bleivergiftungen beispielsweise eine der Haupttodesursachen von Seeadlern. Sie nehmen beim Verzehr eines erlegten Tieres Bestandteile zerlegter Bleigeschosse auf und sterben qualvoll. Blei ist auch für den Menschen schädlich. Es greift das Nervensystem, die Nieren sowie das Herz-Kreislaufsystem an, wird als krebserregend eingestuft und mindert die Intelligenz und Aufmerksamkeit von Kindern.

Bleiquelle Jagdmunition

Ein Hauptgrund für die Bleibelastung ist die Jagdmunition. Beispielsweise enthält eine Schrotpatrone dutzende kleine, bleihaltige Kügelchen, von denen nach dem Schuss die meisten in der Umwelt verbleiben. Vögel nehmen diese Bleikügelchen, im Glauben es handle sich um harmlose Steinchen, als Unterstützung für ihre Verdauung auf. Doch das Blei kommt in den Blutkreislauf, der Darm wird gelähmt und die Vögel verhungern. Schon bald nach Aufnahme des Bleis können die Tiere ihre Beine und Flügel nicht mehr kontrolliert bewegen, schleppen sich angsterfüllt und erblindend umher, bis sie unter großem Schmerz sterben oder von Beutegreifern getötet werden. Dann sind es die Räuber, die das Blei in sich tragen und daran jämmerlich zu Grunde gehen. Jedes Jahr werden viele Millionen Vögel auf diese Weise unnötig vergiftet. Bis zu 1,5 Millionen Wasservögel sterben in der EU jährlich unmittelbar an einer Bleivergiftung. Diese Zahlen untermauern, dass dies ein bedeutendes Naturschutzproblem ist.

Foto: G. Gressmann

Höchste Zeit für EU-weites Verbot!

Daher ist ein EU-weites Verbot für die Jagd mit bleihältiger Munition (zumindest) in Feuchtgebieten längst überfällig und nach einem jahrelangen Prüfungsprozess von der Europäischen Chemikalienagentur als Notwendigkeit eingestuft. Über einen Verordnungsentwurf der EU-Kommission zum Bleiverbot in Feuchtgebieten sollte bis 15.07.2020 abgestimmt werden, durch Entdeckung eines Formalfehlers wurde die Entscheidung aber auf Herbst 2020 vertagt. Anfang September schließlich wurde nach längeren Diskussionen, unter anderem in Deutschland, der Entwurf vom Ministerrat angenommen. Nun muss noch das Europäische Parlament zustimmen. Es wäre ein erfreulicher und entscheidender Schritt in die richtige Richtung, zumal es schon ausreichend in Verwendung befindliche und gut erprobte bleifreie Alternativmunition gibt. Selbst der Europäische Dachverband für die Jagd FACE listet diese auf. Das nächste Ziel muss nun die Ausdehnung auf die gesamte Jagd sein, schließlich wird noch genügend Niederwild an Land mit Blei erlegt!

Foto: Pixabay

Schrotpatronen enthalten Dutzende bleihaltige Kügelchen, die nach dem Schuss großteils in der Umwelt verbleiben.

Remo Probst, Projektleiter, BirdLife Österreich

Vogelsterben im Burgenland

Foto: H.-M. Berg

Mehlschwalben

Ein Projekttitel, der Aufmerksamkeit erweckt: Er wurde bewusst gewählt, denn die Zahl der Vögel in der offenen Agrarlandschaft ist seit Jahrzehnten europaweit rückläufig. Diese Entwicklung hat auch vor Österreich keinen Halt gemacht! Aber welche Arten sind im Burgenland konkret von dem Rückgang betroffen und wie sieht deren Entwicklung in den EU-Vogelschutzgebieten aus? Wo liegen die letzten Refugien von Kulturlandarten außerhalb der Schutzgebiete? Das zweijährige LE-Projekt „Vogelsterben im Burgenland – Analyse und Schutzmaßnahmen" in Zusammenarbeit mit dem Land Burgenland hat sich zum Ziel gesetzt, diese Fragen zu beantworten und auf Basis dieser aktuellen Datengrundlage Schutzmaßnahmen zu setzen.

„Wir wollen in Zusammenarbeit mit BirdLife Österreich im Rahmen des Projekts, das mit einem finanziellen Gesamtvolumen von 120.000 Euro ausgestattet ist, dem Phänomen Vogelsterben entgegenwirken. Dabei ist es mir ein großes Anliegen, dass wir konkrete Maßnahmen setzen, um diese negative Entwicklung zu stoppen und unsere landschaftlichen Besonderheiten sowie unsere einmalige Vogelvielfalt zu bewahren", betont LH-Stellvertreterin Astrid Eisenkopf.

Foto: M. Dvorak

Grauammer

Sorgenkinder im Kulturland: Soforthilfe

Schwarzkehlchen und Grauammer müssen als „Sorgenkinder" eingestuft werden: Sie weisen einen starken Rückgang auf, viele Gebiete wurden innerhalb der letzten 14 Jahre vollständig geräumt. Auch der charismatische Kiebitz zählt zu den besonders schutzbedürftigen Arten. Der Bruterfolg im Agrarland ist maßgeblich von der Bewirtschaftungsweise und Schutzmaßnahmen abhängig. Im diesjährigen Frühjahr wurde daher ein Schutzprogramm für jeweils eine Kolonie im Nordburgenland (Bezirk Neusiedl) und im Südburgenland (Bezirk Güssing) gestartet. Die Organisation BERTA (Burgenländische Einrichtung zur Realisierung Technischer Agrarprojekte) steht uns beratend zur Seite. Herzlichen Dank!

Maßnahmen für Finken und Schwalben: gemeinsam ans Ziel

Ein einst weit verbreiteter Fink befindet sich im Sinkflug: der Girlitz. Während 2006 noch zahlreiche Girlitze in Weingärten trällerten, ist diese Art im Offenland bis auf wenige Restvorkommen verschwunden. Die Vorkommen konzentrieren sich heutzutage auf Siedlungen. Gemeinsam mit Gemeinden, Schulen, Landwirten und interessierten Privatpersonen werden Maßnahmen für Finken und Schwalben im Siedlungsgebiet umgesetzt: Finkenwiesen werden angelegt, Schwalbenlacken ausgehoben und Schwalben-Nester montiert. Ein besonderer Wert wird auf Bewusstseinsbildung gelegt: Es werden Vorträge und Exkursionen angeboten (s. Ankündigungen unter www.birdlife.at) sowie Schwalben-Workshops an drei Schulen durchgeführt. Ende September haben Schülerinnen und Schüler der VS Bernstein eifrig am ersten Teil des Schwalben-Workshops teilgenommen! Teilnahmemöglichkeit für Jedermann gab es bei der Schwalbenzählung: Mit tatkräftiger Unterstützung des VBNO (Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane) wurden Meldefolder verteilt. Wir bedanken uns herzlich dafür! 2021 rufen wir erneut zur Zählung auf und freuen uns wieder über eine rege Teilnahme.

Foto: J. Krecké

Beim Schwalbenworkshop in der Volksschule Bernstein wurde spielerisch Wissenswertes zu den Schwalben aufgearbeitet.

Christina Nagl, BirdLife Österreich

Foto: C. Nagl

Wildkrautflächen sind wichtige Nahrungsflächen für Girlitze und andere Finken.

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

Land Burgenland

LE 14-20
Entwicklung für den ländlichen Raum

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete.

Bekassinen-Schutz im Ibmer Moor

Foto: A. Mayer

Das Amphibienfahrzeug Marke Truxor entfernt Gehölzzeilen in einem Torfstichteich.

BirdLife schafft derzeit mit Unterstützung der Stiftung Blühendes Österreich im größten Moorkomplex Österreichs, dem Ibmer Moor, neue Brutplätze für die Bekassine. Anlass dafür ist der rapide Rückgang dieser Art, die nun bundesweit mit nur mehr 30 bis 60 Paaren in die höchste Prioritätsstufe des Vogelschutzes fällt. Während letzte Vorkommen etwa im Vorarlberger Rheintal oder Niederösterreich in den letzten Jahren weitgehend erloschen sind, existiert im Moor- und Seengebiet des Salzburger Flachgaues und angrenzenden Innviertels in Oberösterreich die größte Reliktpopulation. Die Überlebenschancen der Bekassine sind hier am höchsten.

Das oberösterreichische Wiesenvogel-Monitoring konnte 2020 mit bis zu 13 Revieren die größte Teilpopulation im Ibmer Moor bestätigen, jedoch bei einem Rückgang von fast 50 % seit 2004. Unter diesen drängenden Vorzeichen setzt das neue Projekt nun erstmals umfangreichere Maßnahmen zur Wiederherstellung geeigneter Brutlebensräume.

Foto: P. Friesser

Bekassine: Mit bis zu 13 Paaren kommt die größte Population Österreichs im Ibmer Moor vor.

Foto: H. Uhl

Ibmer Moor, Südufer Heratinger See: bereits 2019 durch ein Projekt von BirdLife renaturierte Moorwiese.

Da viele ehemals offene, schwer zu bewirtschaftende Moorwiesen in den letzten Jahrzehnten verwaldet und für die Bekassine verloren gegangen sind, steht ihre Wiederherstellung im Vordergrund. 1700 lfm Gehölzzeilen werden auf Stock gesetzt, drei Hektar jüngere Waldsukzessionen gerodet und neue, stocherfähige Sumpfflächen an zuletzt stark verbuschten Torfstichen angelegt. Vor allem die Entfernung der Gehölzbarrieren wirkt auf weitaus größeren Flächen, da sie die Gefährdung der Bodenbrüter durch potentielle Fressfeinde im Umfeld verringert und so die Habitate auf ca. 20 ha verbessert. Die renaturierten Moorwiesen werden künftig von Landwirten gepflegt. Die langfristige Offenhaltung der Landschaft soll über das behördliche Gebietsmanagement geschehen.

Die Erstmaßnahmen gestalten sich wegen der maschinell wenig belastbaren Moorböden als sehr schwierig und aufwändig. Sogar ein Amphibienfahrzeug kam zum Einsatz, um die Gehölze aus den Teichen zu entfernen (Bild oben). Ermöglicht wurde dies durch das Entgegenkommen der Grundeigentümer. Dank der Stiftung „Blühendes Österreich“, des Umweltministeriums und des EU-Förderprogramms LEADER sowie der fachlichen Unterstützung der Landesnaturschutzbehörde, ist es BirdLife gelungen, hier insgesamt mehr als 140.000 € an privaten Mitteln und Fördergeldern für die Rettung der Bekassine zum Einsatz zu bringen. Der Abschluss der Maßnahmen erfolgt im Winter 2021/2022. Es bleibt zu hoffen, dass weitere Projekte folgen und so das Überleben der Bekassine gesichert werden kann.

Hans Uhl, BirdLife Österreich, Projektleiter und Christian Eichberger, Schutzgebietsbetreuer

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Oberinnviertel LEADER Mattigtal dahoam aufblian

Bundesministerium Landwirtschaft, Regionen und Tourismus

LE 14-20

LAND OBERÖSTERREICH

Blühendes Österreich

Wintervogelzählung der Rekorde

Foto: G. Wichmann

Die heurige „Stunde der Wintervögel" schlug von 4.–6. Jänner 2020 und vermeldete gleich einen doppelten Rekord: Erstmals beteiligten sich fast 14.000 Vogel-Freunde an Österreichs größter Citizen Science Aktion, aber gleichzeitig zählten sie so wenige Vögel wie noch nie! Nur knapp 31 wurden pro Garten gemeldet, um 12 % weniger als im Jahr zuvor. Das Ausbleiben vieler häufiger Futterhausbesucher wie Buchfink oder Stieglitz war dem milden Wetter am weitgehend schneelosen Zähl-Wochenende geschuldet. Viele Wintergäste fanden noch ausreichend Nahrung abseits der Futterstelle, weshalb auch Invasionsvögel wie etwa Erlenzeisige in großen Schwärmen aus dem Norden fast gänzlich ausblieben. Die Kohlmeise war wieder Österreichs häufigster Wintervogel, gefolgt von Haussperling (Spatz) und Feldsperling. Alle Detailergebnisse gibt es online auf der neuen Meldeplattform unter www.stunde-der-wintervoegel.at/ abzurufen!

Katharina Loupal, Birdlife Österreich

Grundlagenstudie zum Auerhuhn in Vorarlberg

Über die Verbreitung, aktuelle Bestandszahlen und Gefährdungsursachen des Auerhuhns in Vorarlberg ist wenig bekannt. Bereits seit 1977 ist es jagdlich geschont. Vorhandene Daten reichen im Moment nicht aus, um gesicherte Aussagen über die Entwicklung der Bestände treffen zu können, es muss jedoch von einem deutlichen Rückgang des Auerhuhns und dessen Lebensraums ausgegangen werden. Derzeit geht man von unter 100 balzenden Hähnen aus. Für das übergeordnete Ziel, die Bestände und Lebensräume dieser Art langfristig zu erhalten, wurde eine landesweite Grundlagenstudie über Vorkommen, Lebensräume und Gefährdung des Auerhuhns in Vorarlberg initiiert, die unter der Federführung des Landes Vorarlberg nun stattfindet. Zusätzlich sollen objektive Empfehlungen für die Lebensraumgestaltung und Absicherung von Teilpopulationen und Lebensräumen des Auerhuhns erarbeitet werden.

Foto: H. Wehrle

Auerhahn

Als Projektverantwortlicher baut das Land Vorarlberg, allen voran die Abteilung Umwelt- und Klimaschutz, auf die Kooperation mit externen Projektpartnern. Diese sind neben BirdLife Vorarlberg die Vorarlberger Jägerschaft, die Stiftung Gamsfreiheit und das Regionsmanagement der Europaschutzgebiete.

Für die Umsetzung des Projekts wurde ein Expertenteam beauftragt, das die entsprechende Erfahrung in der Erhebung von Auerhuhn-Vorkommen und der Planung von Maßnahmen vorweisen kann. Dieses besteht aus dem Wildökologischen Büro von DDr. Veronika Grünschachner-Berger, dem Büro am Berg und der Universität für Bodenkultur.

Johanna Kronberger,
Leiterin der Landesgruppe Vorarlberg

BirdLife-Stellungnahmen in Salzburg und Oberösterreich

Foto: N. Pühringer

Das Loigistal im Naturschutzgebiet „Warscheneck Nord" grenzt direkt an die Projektfläche der Schigebietserweiterung an.

Laut einer geplante Novelle des Salzburger Güter- und Seilwegegesetzes soll für die naturschutzrechtliche Bewilligung von Güter-, Forst und Almwegen sowie von Seilbahnen in Zukunft die Agrarbehörde und nicht wie bisher die Naturschutzbehörde zuständig sein. Begründet wird dies mit dem geplanten Abbau „unnötiger und unzeitgemäßer" Vorschriften. Die planende Behörde soll sich also in Zukunft selbst prüfen (!). Ist in Zeiten eines vom Menschen mitverursachten fortschreitenden Artensterbens eine sorgfältige naturschutzfachliche Prüfung wirklich „unnötig und unzeitgemäß"? Traurige Zeiten, in denen der Naturschutz immer mehr zu einem lästigen Anhängsel degradiert wird! BirdLife fürchtet den Güterwegsausbau in besonders sensiblen alpinen Gebieten, lehnte die geplante Novelle in seiner Stellungnahme entschieden ab und meldete sich gemeinsam mit dem Naturschutzbund, den Naturfreunden Salzburg und dem Alpenverein Salzburg auch öffentlich zu Wort.

Foto: N. Pühringer

Güterwegsbau kann vor allem im alpinen Gelände zum Problem für die Natur werden.

Schigebietserweiterung in Oberösterreich

In Zeiten der akuten Klimakrise ein Schigebiet in weniger als 1100 m Seehöhe massiv auszubauen, muss tatsächlich als unzeitgemäß eingestuft werden! Im Rahmen der geplanten Verbindung der beiden Schigebiete Vorderstoder und Hinterstoder (OÖ) geschieht genau das, inklusive dreier neuer Seilbahnen, zehn neuen Pistenkilometern, Parkplätzen für 850 PKW, Abtragen eines Geländerückens, Errichtung einer Seilbahnstation am Rande eines Naturschutzgebietes, … Noch dazu liegt das geplante Schigebiet im IBA Nördliche Kalkalpen und es gibt bislang keine Untersuchungen über die möglichen Auswirkungen auf zu schützende Vogelarten wie Auerhuhn oder Weißrückenspecht. BirdLife Österreich schloss sich gemeinsam mit dem Naturschutzbund Österreich, dem Österreichischen Alpenverein und den Naturfreunden Österreich einer entschieden negativen Stellungnahme des Umweltdachverbandes an die Gemeinde Vorderstoder zur geplanten Änderung des Flächenwidmungsplans an.

Gábor Wichmann, BirdLife Österreich

BirdLife-Veranstaltungen in Zeiten von Corona

Die Covid 19-Krise hat auch bei den BirdLife-Veranstaltungen Spuren hinterlassen, allen voran bei den BirdLife-Kneissl-Reisen, die von Ostern an allesamt abgesagt werden mussten. Die meisten werden hoffentlich im nächsten Jahr nachgeholt werden können, und gemeinsam mit der Firma Kneissl-Touristik freuen wir uns, unsere „ausgehungerten" VogelfreundInnen auch mit neuen Reisezielen begeistern zu können!

Für die Veranstaltungen in Österreich gilt es, die sich laufend ändernden Bestimmungen und Empfehlungen im Auge zu behalten und entsprechend zu reagieren – gewährleistet wird dies durch die bewährte Mitwirkung von Susanna Martinek, wofür wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken möchten! So konnten bereits im Mai wieder etliche Exkursionen mit begrenzter Teilnehmerzahl durchgeführt werden. Die Durchführung von Indoor-Veranstaltungen blieb schwierig, Vorträge wurden weitgehend abgesagt, auch auf unsere Herbsttagung in Kärnten mussten wir verzichten. Je nach räumlichen Gegebenheiten und im Einklang mit den jeweils aktuellen Vorschriften sind für das laufende Semester in manchen Bundesländern wieder Vortragsveranstaltungen geplant und wir hoffen, dass alle durchführbar sein werden! Infos unter www.birdlife.at/page/veranstaltungen

Aus der Not eine Tugend machend, begannen wir im Frühling mit der Organisation von Online-Vorträgen, die großen Anklang fanden. Zwei Vorträge zum Schwerpunktthema Landwirtschaft mit unseren Experten Dr. Katharina Bergmüller und DI Christof Kuhn stehen auch zum Nachhören zur Verfügung (www.birdlife.at/page/online-vortrage). Weitere Themen werden folgen – informieren Sie sich auf unserer Website oder abonnieren Sie den BirdLife-Mitglieder-Newsletter und bleiben Sie so auf dem Laufenden (www.birdlife.at/fso/form/1).

Eva Karner-Ranner, BirdLife Österreich

Foto: M. Web

Braunkehlchen

Braunkehlchen im Lungau

Der Lungau ist eine der Regionen Österreichs, die ehemals eine große Braunkehlchenpopulation aufgewiesen haben. Mehrere Hundert Brutpaare verteilten sich über die Wiesen verschiedener Ortschaften. Nach einem drastischen Einbruch zu Beginn des Jahrtausends konnte bereits 2010 durch den unermüdlichen Einsatz eines lokalen Ornithologen (Werner Kommik) in Zusammenarbeit mit der Salzburger Landesregierung auf zahlreichen Flächen ein Förderpaket für Braunkehlchen umgesetzt werden, und die Bestände nahmen in den ersten Jahren wieder deutlich zu. Zentraler Aspekt der Fördermaßnahmen waren Brachestreifen entlang der Feldstücksgrenzen, die den Braunkehlchen einen sicheren Nistplatz und Nahrung bieten sollen.

Foto: K. Bergmüller

Mädesüß-dominierter Brachestreifen mit ungünstiger Struktur

Um auch den längerfristigen Erfolg der Fördermaßnahmen zu beobachten, wurde BirdLife vom Land Salzburg beauftragt, erneut den Zustand zu dokumentieren. Mit einem ernüchternden Ergebnis: 2018 konnten zwar noch 29 Reviere festgestellt werden, der Großteil waren aber unverpaarte Männchen und nur 2 Brutpaare konnten tatsächlich erfolgreich Junge aufziehen. Die Vermutung ist, dass die Brachestreifen über die Jahre durch Sukzession ihre Struktur so verändert haben, dass sie für Braunkehlchen nicht mehr attraktiv genug als Neststandort sind. Im zweiten Erhebungsjahr 2020 war die Bilanz etwas besser, nach ersten Auswertungen gab es zwar nur 14 Reviere, davon waren aber 8-10 erfolgreich. Vier davon gelang dies erst beim zweiten Brutversuch nach der ersten Mahd. Außerdem nutzten auch andere Arten wie Goldammer oder Neuntöter die Brachestreifen. Fazit: Brachestreifen allein können keine extensive Wiesenbewirtschaftung ersetzen, und die Vegetationsentwicklung in den Streifen muss genau beobachtet werden.

Katharina Bergmüller, BirdLife Österreich

Foto: K. Bergmüller

Optimaler Brachestreifen für das Braunkehlchen

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union

LAND SALZBURG

LE 14-20

Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete

Vogelkrankheiten auf der Spur

Alle Jahre wieder melden uns besorgte Vogelfreunde tote Singvögel. Die Todesursache lautet in den meisten Fällen: Trichomoniasis, eine durch einzellige Parasiten hervorgerufene Vogelkrankheit. Da sich diese Krankheitserreger hauptsächlich über Futterstellen und Vogeltränken verbreiten, ist es ratsam diese sauber zu halten und regelmäßig zu kontrollieren. Das Wasser in Vogeltränken sollte vor allem bei heißem Wetter häufig gewechselt werden. Sollten kranke oder gar tote Vögel beobachtet werden, muss die Fütterung vorübergehend eingestellt bzw. die Tränke entfernt werden, um weitere Ansteckungen zu verhindern. Das Auftreten der Trichomoniasis war bisher fast ausschließlich auf Grünfinken beschränkt, mittlerweile werden jedoch auch zunehmend erkrankte Buchfinken gemeldet.

BirdLife arbeitet zur Erforschung von Vogelkrankheiten mit dem Institut für Pathologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien zusammen, die Vögel auf ihre Todesursache hin untersucht. 2020 wurde zusätzlich ein Forschungsprojekt gestartet, um mehr über die „Vogelmalaria" zu erfahren. Dabei handelt es sich um eine Infektionskrankheit, die bei heimischen Singvögeln und Spechten auftritt und von einzelligen Blutparasiten (Hämosporidien) verursacht wird. Die Übertragung passiert in diesem Fall über Stechmücken und andere blutsaugende Insekten. Gemeinsam mit BirdLife wurde im Rahmen dieses Citizen Science Projektes dazu aufgerufen dem Forschungs-Team Vogelkadaver zur Bestimmung von Hämosporidien-Infektionen bereitzustellen. Über die Ergebnisse der wissenschaftlichen Untersuchungen wird in einer der nächsten Ausgaben unserer Zeitschrift berichtet.

Foto: Institut f. Pathologie, Vetmeduni Vienna

Pathologin bei der Sektion eines toten Vogels

Katharina Loupal, BirdLife Österreich

Die BirdLife-Familie wächst

BirdLife International lebt vom Netzwerk seiner weltweit 121 Partner, die nicht nur an gemeinsamen Initiativen teilnehmen, sondern vor allem vor Ort in ihrem Land für den Vogelschutz kämpfen. Schon seit langem ist es Tradition von BirdLife Europe, den Aufbau, die Entwicklung und die Arbeit von Partnern finanziell und mit Expertise zu unterstützen – etwa im Baltikum, am Balkan und in den letzten Jahren auch am Kaukasus und in Zentralasien. Partner aus wohlhabenderen Ländern so wie BirdLife Österreich beteiligen sich an dieser "BirdLife Regional Partner Development Initiative" (Regionale Partner-Entwicklungs-Initiative).

VogelschützerInnen im IBA Tuyabuguz-Reservoir

Foto: UzSPB

2020 wurde damit unter anderem SABUKO (BirdLife-Partner in Georgien), UzSPB (Partner-Affiliate in Usbekistan) sowie ArAves (potentieller BirdLife-Partner in Armenien) unterstützt.

Neben dem Zugvogelschutz konzentriert sich SABUKO in Georgien vor allem auf den Schutz der wichtigen Steppengebiete im Osten des Landes mit ihrem Brutbestand an Kaiseradlern und Schmutzgeiern sowie großen Konzentrationen von überwinternden Zwergtrappen. Diese Steppengebiete leiden stark unter Überbeweidung, weshalb SABUKO ein schonenderes Weideregime einführen will. Außerdem arbeitet die Organisation wie BirdLife Österreich für den Schutz des Kaiseradlers.

Foto: UzSPB

In Armenien hat ArAves Schutzgebiete im Süden des Landes ins Leben gerufen. Diese Berggebiete beherbergen nicht nur eine reiche Vogelwelt, sondern auch eine spektakuläre Säugetierfauna mit Bezoarziegen und neuerdings sogar wieder Persischen Leoparden! Im Sinne eines nachhaltigen Schutzes werden Gemeinden vor Ort bei der Entwicklung naturschutzgerechter Einkommensmöglichkeiten unterstützt.

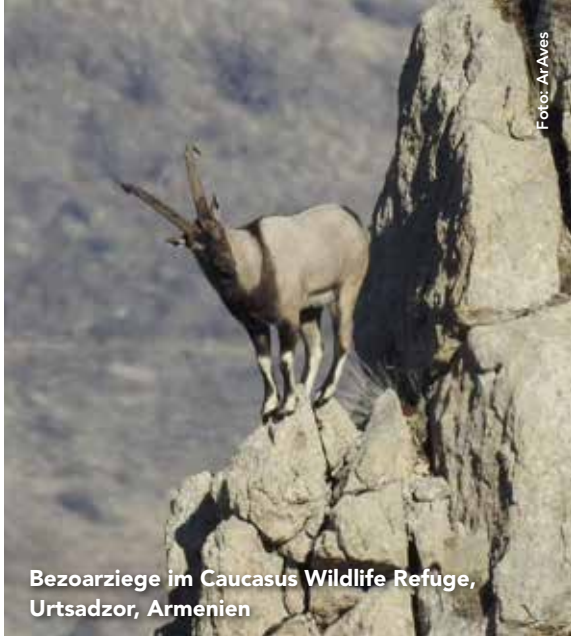

Bezoarziege im Caucasus Wildlife Refuge, Urtsadzor, Armenien

Foto: ArAves

Große Erfolge konnte in Usbekistan UzSPB u. a. beim Schutz des weltweit vom Aussterben bedrohten Steppenkiebitz erzielen: Am Talimarzhan-Reservoir, an dem die Hälfte der weltweiten Population auf ihrem Zugweg rastet, konnte die direkte Verfolgung beendet und eine lokale Gruppe an VogelschützerInnen etabliert werden.

Während SABUKO bereits offizieller BirdLife-Partner ist, sind UzSPB und ArAves mit Unterstützung von BirdLife International auf dem Weg dorthin – mit dem Ziel, weltweit in möglichst vielen Ländern starke Partner für den Vogelschutz zu etablieren.

Finanzübersicht 2020

Mittelherkunft

		Euro
I.	**Spenden**	
	a. ungewidmete	245.604,30
	b. gewidmete	200.394,29
II.	**Mitgliedsbeiträge**	191.665,50
III.	**Betriebliche Einnahmen**	
	a. betriebliche Einnahmen aus öffentlichen Mitteln	23.681,59
	b. sonstige betriebliche Einnahmen	903.189,27
IV.	**Subventionen und Zuschüsse der öffentlichen Hand**	-
V.	**Sonstige Einnahmen**	
	a. Vermögensverwaltung	25,52
	b. sonstige andere Einnahmen, sofern nicht unter Punkt I. bis IV. enthalten	88.405,47
VI.	**Auflösung von Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen**	
VII.	**Auflösung von Rücklagen**	52.565,56
VIII.	**Jahresgewinn**	65.773,68
		1.705.531,50

Mittelverwendung

I.	**Leistungen für statutarisch festgelegte Zwecke**	1.372.690,28
II.	**Spendenwerbung**	72.895,30
III.	**Verwaltungsausgaben**	194.172,24
IV.	**Sonstige Ausgaben, sofern nicht unter I. bis III. enthalten**	-
V.	**Zuführung zu Passivposten für noch nicht widmungsgemäß verwendete Spenden bzw Subventionen**	-
VI.	**Zuführung zu Rücklagen**	29.197,34
VII.	**Jahresüberschuss**	65.773,68
		1.705.531,50

Verantwortliche Personen

Verantwortliche Personen im Finanzjahr 2020 waren:

Präsident:

em. Univ. Prof. Dr. Wilhelm Firbas

Geschäftsführung:

Dr. Gábor Wichmann

Für die SpenderInnenwerbung:

Mag. Katharina Loupal

Für die Spendenverwendungen:

Dr. Gábor Wichmann

Für den Datenschutz:

Dr. Gábor Wichmann

BirdLife Österreich – Tätigkeitsbericht 2020
BirdLife Österreich, Gesellschaft für Vogelkunde, ZVR: 093531738
Museumsplatz 1/10/8, 1070 Wien
www.birdlife.at, office@birdlife.at, 01 523 46 51

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Birdlife Österreich - Tätigkeitsberichte

Jahr/Year: 2020

Band/Volume: 2020

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Tätigkeitsbericht 2020 1-32